

Tschördy, Azadeh und Saline edition farangis



Tschördy, Azadeh und Saline 2022 / 3

Jahrgang 1, Nr. 3, August 2022

ISSN 2751-6857

Edition Farangis

Tschördy, Azadeh und Saline.

Ein autoethnografisches Journal über unser (Subjekt-eines-Lebens-) Sein für Tierrechte.

Titelbild: Zeichnung mit Gouache, aus der Illustrationsreihe von Farangis G. Yegane zur persischen Geschichte „der Vogel und das Samenkorn“.

Texte: Gita Marta (Tschördy Palang) Yegane Arani, Farangis G. Yegane, Molavi Balkhi (Rumi)

Vom Traum zur Realität (1)

Das „Andere“ versus der „Verschiedenartigkeit“ von Tieren ... 3 / Radierung, Farangis Weltenrätselbaum ... 8, 9

Tierrechte, Spezies-Subjektivismus, Protest ... 10

Vom Traum zur Realität (I) ... 13 / Gouache, Farangis (aus ‚Der Vogel und das Samenkorn‘)

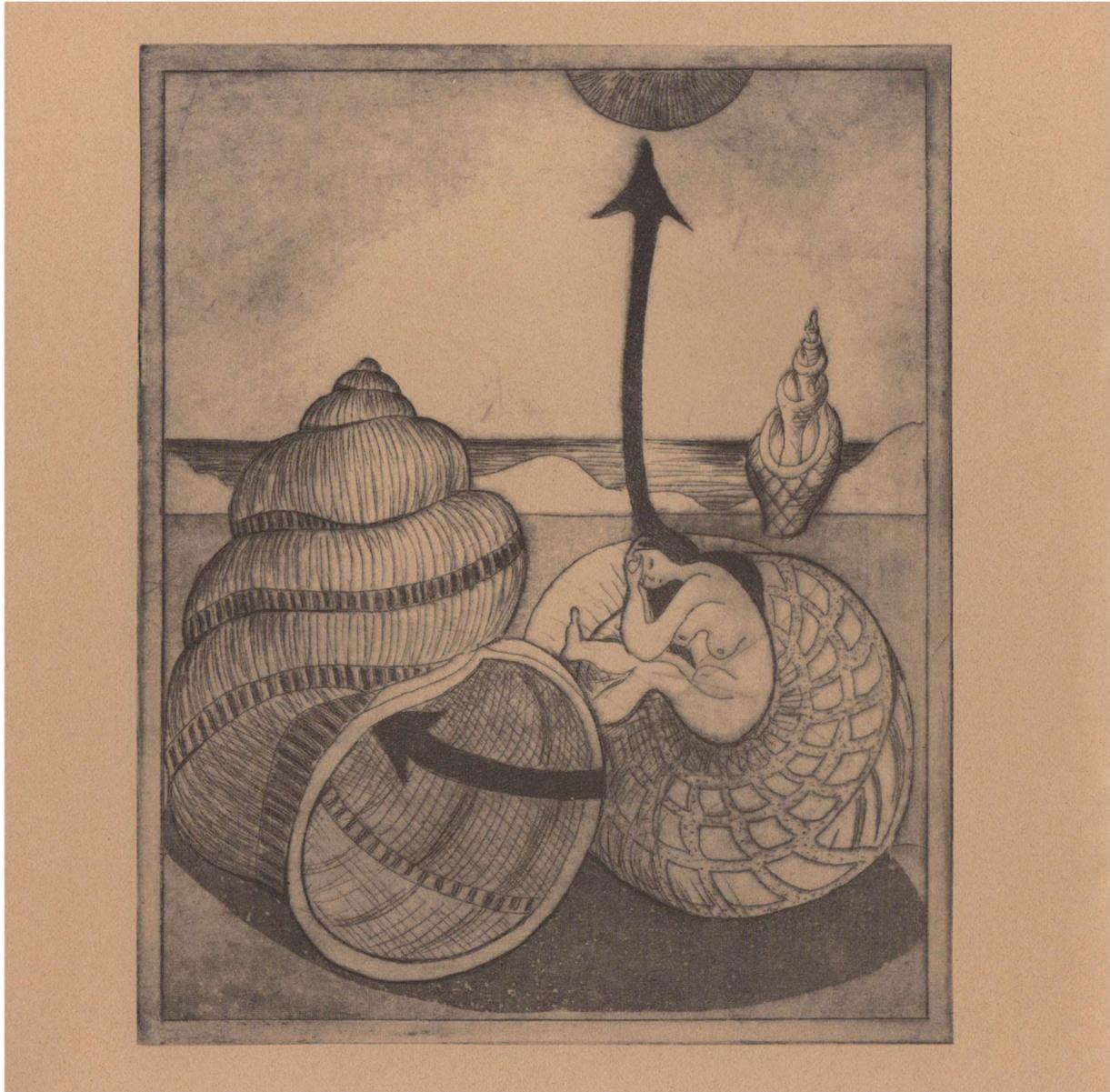
Molavi (Rumi): Der Löwe und die Beutetiere ... 24

Widmung ... 56

Heft 3 ist der Frage nach Abgrenzung radikal und der Benachbarschaftung gewidmet

... es kann auch ein Zustand des Anstrebens von *kleinteiligem Basis-Pazifismus als Ideal* sein, sich abzugrenzen, nicht an Dingen teilzuhaben, sich überhaupt abgrenzen zu können von dem Sog, der von einer kollektivistischen menschlichen Gruppe als „der Gesellschaft“ ausgeht. Immerhin kennzeichnen sich Menschen als eine Art ‚Gesamtcluster‘ in einigen maßgeblichen Haltungen und Denkweisen. Beispiele für eine hilfreiche Abgrenzung hat es immer wieder gegeben, aber gerade heute in einer Gegenwartsgesellschaft, der Aufgeklärtheit ein oberstes Ziel zu sein scheint, scheint es auch umso schwieriger mit dem Vorwurf zu kommen, dass Abgrenzung nötig ist um zu besseren vernünftigeren Wegen zu gelangen. Was ist das, von dem ich mich abgrenze und abgrenzen möchte? Es ist kein System, es ist keine Gruppe im klassischen Sinne all der möglichen Rahmenwerke, in die wir unsere Phänomene sozialer Existenz und Wirksamkeit in der Welt gezwängt haben. Es ist etwas in unserem eigenen Denken sich niederschlagendes, von dem ich diese Abgrenzung vollziehe (oder es zumindest versuche). Ich imaginiere meine tiefe innere Herkunft von einem anderen Ursprung herrührend, als dem, der mich zu einer zwangsläufigen Solidarität mit anderen Wesen meiner ‚Gattung‘ zwingen müsste, die mit meinem Sein nicht korrespondieren, mit denen ich nur politisch Solidarität in einigen (wenigen) Punkten erleben kann, aber kaum tiefer-gehende Gedanken teilen kann. Mich stößt das aggressive Überlegenheitsgebaren der ultra-hegememonial agierenden Repräsentanten unserer ‚Gattung‘ Homo Sapiens ab. Dennoch ist mir Pazifismus ein Ideal. Wie sollte es auch sonst sein. Es gibt Möglichkeiten, sein Sein-in-der-Welt so

anzugehen, dass nicht alles deckungsgleich zu funktionieren hat, das als Gleiches gedacht sein soll. Die angedachte Gleichheit führt zu den bizarrsten Fraktionszwängen, aus denen die sinnlosesten Realitäten entspringen. Die Utopie ist besser, und sie muss erst wieder Realität werden.



Das „Andere“ versus der „Verschiedenartigkeit“ von Tieren

Wozu grenzt sich das Andere ab, d.h. zu was hin verläuft die Grenze des Anderen? Das Andere muss sich zu etwas als „anders“ verhalten. Und in seiner Bezeichnetheit, in seinem Zustand des Bezeichnet-Seins, muss eine Instanz die „das Andere“ bezeichnende Instanz sein. Der Kern und die Peripherie, so könnte man das Bild veranschaulichen. „Das Andere“ ist keine autonomie-

erkennende Konkretisierung, sondern allein eine fast räumliche Perspektive zwischen einem Zentrum, das intern sein muss, und einem zwangsläufig Externen.

Was macht den Begriff des „Anderen“ so interessant? Das er Licht zurück auf den Bezeichnenden wirft. Wenn ich mich tatsächlich mit „dem Anderen“ befassen will, muss ich mich zur Konkretisierung bereit erklären, in vorderster Linie indem ich „dem Anderen“ die Autonomie des Selbst-Seins zuweise. Das andere Ding ist, als Phänomen an und für sich, und nicht erst *etwas*, das durch meine Perspektive erkannt wird. Dieser Wesenszug ist dem Anderen inhärent, dass er auf eine Autonomie von der Bezeichnung hin trachtet.

„Das Andere“ ist das was mir nicht gleicht, sondern sich von mir unterscheidet. Wenn mir diese Beobachtung reicht, wird sich das Andere nicht zum Subjektiv erhoben haben, sondern es wird allein im Adjektiven, im *anders sein* als ich, verharren. Wir möchten aber hier über eben „das Andere“ sprechen. Das Imperative im Begriff: Die Grenzen zu „dem Anderen“ müssen kaum überwindbar sein, um zur Herstellung dieses Verhältnisses gelangt zu sein.

Würden die Grenzen nicht auf allen Ebenen eindeutig sein, könnten mögliche Ähnlichkeiten oder eigenschaftsgebundene Berührungspunkte auf Gleichheiten und Affinitäten hinweisen, und das Verhältnis würde sich zur Andersartigkeit reduzieren – weg vom statisch kategorischen „Anderen“ hin zu einer eher fluktuierenden Vergleichsebene. Der Begriff des „Anderen“ lässt diese Fluktuation kaum zu.

Entscheidend ist das perspektivische Verhältnis, die Warte der Bezeichnung des Anderen, die auch die Grenzen in ihrer Beobachtung festlegt. Ohne die Betrachtung auch der bezeichnenden Seite jedoch, ist es kaum möglich ein Verständnis über „das Andere“ als solches zu erhalten. Wie schon gesagt ist das Andere immer etwas Gesehenes, etwas in einem Verhältnis stehendes; solange sich der Begriff nicht auf ein Gegenüber an und für sich beziehen will, sondern das Verhältnis in seiner ausgesprochenen Position in der Form impliziert.

Um diese Perspektivenfrage etwas einzugrenzen, möchte ich ein bestimmtes Verhältnis zu „dem Anderen“ ansprechen, und zwar möchte ich das Tier-Andere hier etwas aus der rein reflektorhaften Position dessen, zum Anderen zu gehören, hinausziehen zur näheren Betrachtung.

Die (einzige) Gleichmachungsstufe zwischen dem Tier-Anderen und der bezeichnenden menschlichen Instanz, besteht gegenwärtig im Wesentlichen in dem von der Biologie als Klassifikationsmodell gegebenen Nenner des organisch-anatomischen. Der Mensch als Tier und die nichtmenschlichen Tiere haben der Biologie zufolge, stufenweise sich vermeintlich in gewissen Komplexitäten in „einfacher“ und „komplexer“ gliedernd, eine Reihe an physisch ähnlichen Merkmalen. Außer diesem einen hierarchisch facettierten Gleichheitsfaktor, unter dem gesehen Menschen in der biologischen Terminologie ‚biologisch-faktisch‘ zu den Tieren

gehören, gibt es eigentlich keine weitere im allgemeinen als gültig betrachtete Ähnlichkeitsebene zwischen Menschen und Tieren.

> Die Definition der Biologie ist eine erteilte; aus dem Verhältnis Mensch-Tier selbst ist, unabhängig von biologischen Zuweisungen, bisher keine essentielle Ähnlichkeit abgeleitet worden: Das Tier-Andere ist zum einen also gleich allein auf einer hierarchischen Stufe, die nach unten und niemals nach oben rangieren kann. Auf der sozialen Interaktionsebene, die „dem Tier-Anderen“ aber begegnet, ist „das Tier“ das kategorisch „Andere“ bis hinein in die vollständige Entsubjektifizierung.

In dem Verhältnis hierarchischer Bewertungen ist es fragwürdig, ob dem Anderen, dem Tier-Anderen, seine reelle Autonomie des Selbst-Seins zugestanden werden *kann*? Immerhin wird das Tier-Andere nur „nach oben oder unten“ hin zu einem feststehenden Maßstab bemessen. Der Maßstab ist die biologisch erklärte Komplexität physisch-organischer Funktionen, die innerhalb eines bestimmten Werteflechts eine bestimmte Bedeutung innehaben.

Das Werteflecht des Tier-Anderen bleibt non-existent in dieser Perspektive. Die Frage ist, ob bei der Betrachtung des Anderen, auch eine *Universalität des Anderen* gesehen werden kann, oder ob das Andere nur zur Kategorie eines *objektifizierbaren* Gegenübers erstarren soll?

Die Frage ist auch, ob das Imperative in dem Subjektbegriff „des Anderen“ nicht eine Universalität geneigt ist auszuschließen, weil der Blick allein auf zwei Seiten fällt, die Seite des Internen, des Bezeichnenden, und die Seite des Externen, des bezeichneten Anderen.

Die Grenzen sind so scharf aber undifferenziert, dass es nur noch das Eine und das Andere gibt, was im Falle der Auseinandersetzung mit der Tier-Frage eine limitierende Herangehensweise darstellt. Immerhin haben wir es nicht mit etwas *tatsächlich Objektifizierbaren* zu tun, sondern mit den koexistenten nichtmenschlichen Tieren.

Verschiedenartigkeit und moralische Bezugnahme

Und die Frage ist auch, warum das unerfasste Andere am Tier-Anderen bei der menschlich bestimmenden Instanz häufig einen Destruktivitätswunsch verursacht, statt beispielsweise eine hinterfragende Reflektion über das Menschlich-Gleiche oder „das Gleichartige“ anzustoßen? Man könnte denken, dass das „Unerfasste, als das Andere“ immer eher eine Anziehung ausüben müsse, weil man gerne von jenem positiven Menschenbild ausgehen würde, in dem der Mensch sich tolerant dem „Unerfassten“ und „Anderen“ zuwendet, in positiver Neugier. Aber, stattdessen ist die Neugier allein eine Neugier darüber, Wege zu finden dem unerfassten Anderen weitmöglichst zu schaden bzw. es zu zerstören.

Das *unerfasste Andere am Tier-Anderen* ist die Kategorie „des Anderen“, gesehen von der Warte des menschlich Allgemeinen und eines homozentrischen Kontraktualismus. *Das Tier-*

Andere übernimmt eine spezifische Funktion des „Anderen“. Das Verhältnis zum Anderen ist kein einhelliges: Das geschlechtliche „Andere“ erhält eine andere Betrachtung als das ethnisch „Andere“ beispielsweise. Es gibt eine Graduierung, in der sich die Problematik der „Andersartigkeit“ auf verschiedenen „Schweregraden“ und Komplexitätsstufen bewegen kann. *Bezüglich der Frage des Tier-Anderen kann man beobachten, dass die biologische beobachtete partielle Ähnlichkeit eine noch stärkere Polarität in der emotionalen und moralischen Bezugnahme erzeugt (man würde sich metaphorisch einem Stein in weniger problematischer Weise nah oder fern fühlen, als einem Insekt).* Das heißt, dass dem Verhältnis zum Tier-Anderen eine bestimmte Komponente zukommen muss, die dieses Verhältnis noch klarer verdeutlichen wird.

> Das Tier-Andere ist nicht bezeichnet durch die soziale Reibungsfläche und Faszination eines „anderen“ innerhalb geschlechtlich sich ausdrückender Beziehungsspannen oder ethnisch-artikulierten sozialen „Andersseins“; das Tier-Andere ist zum größten Teil das ‚gejagte, erlegte, gehaltene, geschlachtete, gehandelte, gegessene, intrusiv medizinisch erforschte‘ etc. – das soweit am stärksten moralisch objektifizierte „andere“. Am stärksten herabgesetzt, wegen der Kluft zwischen der aus homozentrischer Sicht bezeichneten Andersartigkeit und der Realität der konkreten Tier-Individuen, die in ihrer autonomen Selbstbestimmtheit unsichtbar bleiben, weil der Maßstab über ihre Andersartigkeit (im Vergleich zum Menschen) zum mindesten ihre Individualität als Wertigkeit außer Acht lässt. Und in diesem Falle heißt „Individualität“ das Einmalig-Sein.

Dass das Tier-Andere sich auf der Stufe des Verhältnisses zum Menschen als Opfer in dieser spezifischen Form befindet, ist dem Menschen zu verdanken und es liegt nicht an irgendeinem vermeintlichen Unvermögen seitens der Nichtmenschen. Wenn ich dem Tier-Anderen diese Position aber komplett und unweigerlich anhaften wollte, würde ich den Blick über die Situation dahingehend verlieren, dass ich mir nicht mehr der Auswirkungen der menschlichen Handlungen am Tier-Anderen bewusst bin, sondern ich würde den Fehlschluss ziehen, dass die Situation des Tier-Anderen gleichzusetzen ist mit der tatsächlichen Qualität des Andersseins bei Tieren (der Bezugnehmende darf niemals in seiner Perspektivität außer Acht gelassen werden in einer kritischen Betrachtung einer Verhältnismäßigkeit).

Das hieße ich würde übersehen, wie die *Interaktion zwischen Mensch und Tier* verläuft, und würde die Situation der Tiere als in gewissen Sinne Schicksalhaft betrachten. Der Mensch als Täter wäre dann quasi frei von jeglicher Verantwortung und Schuld an der Opferposition des Tier-Anderen.

Dies ist ein Punkt in dem es wieder wichtig ist festzuhalten, dass die Betrachtung oder Designierung des „Anderen“, also auch des „Tier-Anderen“, immer einen Betrachter oder Bezeichnenden mit beinhaltet: Das heißt übertragen, dass meine Sicht auf „Tiere als Opfer“ dahingehen differenziert bleiben muss, dass zum Opfer auch ein Täter gehört – der

wohlmöglich das Tier-Andere als Feindbild betrachtet, beispielweise, oder es als moralisch irrelevant auffasst.

Das nicht-faktisch Andere

Der Begriff des „Anderen“ ist eine Bezeichnung, die darüber hinwegtäuschen kann, dass sie die *konkreten Eigenschaften* des als anders Beschriebenen einfach zu subsumieren sucht, und dass letztendlich die Existenzbeschreibung stattfindet über den Maßstab und die Klassifikation die Menschen in einer hegemonial-reduktiven Weise schaffen. Dass allein ein Verhältnis von *zwei Positionen* aus dem Begriff des „Anderen“ ersichtlich wird, wird häufig außer Acht gelassen.

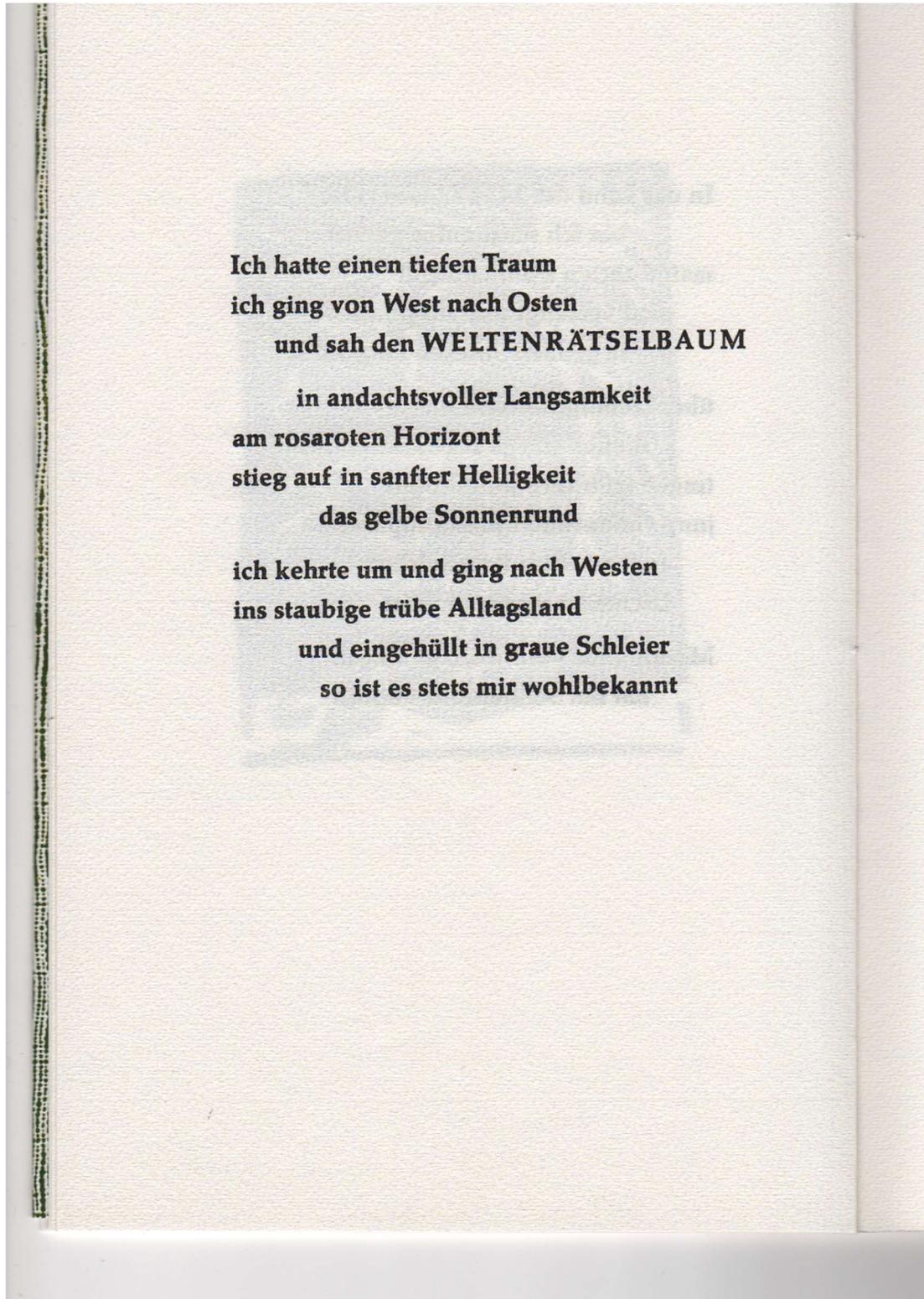
Wenn das Tierreich unter einer Perspektivität des „Anderen“ subsumiert wird, wird zwar zum einen ein wichtiges Verhältnis ersichtlich, und zwar, dass ‚der Mensch‘ hier etwas beschreibt, das er von sich in einer wesentlichsten Form als verschieden und als gegenüber betrachtet, aber zum anderen bleibt der Aspekt unerkannt, der auf die Erkenntnis über (das Selbstsein und) das andere Sein hinweist, dass nämlich das Andere noch etwas ist, außer seiner alleinigen Eigenschaft des Anders-Seins, das sich aus der Beziehung zum Beschreibenden ergibt.

> Dieses Verhältnis lässt sich über die biologisch-zentrierte Perspektive auf Nichtmenschen zum Beispiel überhaupt nicht erfassen. Werden Nichtmenschen biologisch beschrieben, wird die soziale und die existenziell-philosophische Perspektivitätsdimension nicht erfasst (außer in biologisierter Weise) und die Nichtmenschen werden „faktisch-biologisch“ als „Andere“ physiologisch und psychologisch klassifiziert. Ich glaube man würde sich der Frage des Anderen bei nichtmenschlichen Tieren eher über die Frage der *Andersartigkeit* bei Tieren annähern können. Die verhärtete Position des antithetischen Gegenübers würde dadurch aufgelöst und zur Beschreibung des *Eigenschaftsreichtums* hingeführt.

- „Das Andere“ weist drohend auf ein moralisch ungeklärtes Verhältnis der menschlichen Verstandesebene zum u.a. vor allem auch vermeintlich animalischen Bereich hin.
- „Die Andersartigkeit“ erlaubt die geheimnisvolle Egalität, die auf der Stufe des Unumschreibbaren herrscht, das heißt, die Egalität auf der Stufe universaler Kommunikationsebenen und natürlicher Individualitätserfahrungen, etc. statt den unumstößlichen Vergleich mit dem alleinigen Maßstab Mensch: „Das Wir und das Andere“.

„Das Andere“ gleicht dem exotisierten Feindbild des sich ausschließlich Ausgrenzend-Lassenden. *Das Verschiedenartige, das Andersartige hingegen ist vielfältig in seiner Eigenschaft, zeugt von Diversität, ist bunt, bewegt sich auf der Horizontale statt auf der hierarchischen Vertikale.* Der erste Schritt ist zwar zu erkennen, dass es etwas anderes im wesentlichsten Sinne gibt, aber diese Beobachtung sollte moralisch kreativ und flexibel wachsen und sich nicht im rationalen Dogmatismus eines emotionalen Entleertheitszustandes

Farangis: Weltenrätselbaum





Aus: *Weltenrätselbaum*, Edition Farangis. Gestaltung u. Druck: WerkDruck Schweinfurt.

Wenn Ihr die ökologische Bilanz menschlicher Zerstörung mitverbucht bei der nackten Existenz von Tierkörpern, indem Ihr aufrechnet, wieviel ökologische Schäden durch Tierkörper entstehen, dann macht Ihr Tierkörper verantwortlich für menschliches Handeln.

Weshalb sprecht Ihr nicht von Ungerechtigkeit, die diesen Tierkörpern widerfährt? Meint Ihr ökologische Zerstörung hätte nichts mit einer menschlich-destruktiven Haltung gegen nichtmenschliche Räume zu tun? Ihr sprecht zumindest nicht von Unrecht gegen nichtmenschliche Tiere.

Ethik ohne (Tier-)Rechte ist eine Farce.

Antibiologistische Tiersoziologie, Gruppe Messel

Tierrechte, Spezies-Subjektivismus, Protest

Repost des Eintrags vom 25.07.2021 aus fortlaufend gegebenem Anlass: Das Headquarter der Gruppe Messel zieht zur Zeit sehr aufwändig um – mit 200 Quadratmetern an Kunst- und Buchbeständen – daher die längere Pause hier. Die Pause ergibt sich aber auch deswegen, weil wir gegenwärtig beobachten, wie tief die Mehrheit von ‚fellow activists‘ in der deutschsprachigen Tierrechts- und/oder Tierbefreiungsszene noch ihre mentale Grube völliger Agrarfokussiertheit graben wollen, in denen alles Platz finden soll, was Tierlichkeit von sog. Farm-Tieren (im Deutschen ist der Begriff noch furchtbarer und überhaupt nicht zu gebrauchen: „Nutzvieh“ ... ein Riesenproblem, dass wir hier keine vernünftigen Worte haben, weder im Deutschen noch im Englischen ...) anbelangt, statt anstelle dessen Räume ökosozialer Schnittmengen zu erkennen, zu benennen und somit darauf deutlich hinzuweisen. Wer sich in Richtung ‚artgerechter Ansätze‘ einengt in seiner Betrachtung von tierlichen Interessensbereichen, der erkennt keine ökosoziale Komplexität an, sekundarisiert die politische Relevanz dessen, dass tierliche Diversität mehr als Artenschutz ist, und dass tierliche Diversität eher Tierkulturen statt Tierspezies bedeutet. Wer sog. Farmtiere immernoch in ihren Interessen beschreibt, als hätte er/sie gerade einen Zoologie-Kurs bei Konrad Lorenz oder Professor Grzimek besucht, der sollte vielleicht nochmal überlegen, ob es sich nicht lohnt als Tierverteidiger*in auch mal seine eigene Thinking-Cap aufzusetzen und weniger chauvinistische und spezies-objektifizierende Haltungen gegenüber tierlichen Individuen und Gruppen einzunehmen.

Wessen Rechte sollen eigentlich so unwesentlich sein, dass man auf sie grundsätzlich verzichten könne?

Es gibt meines Empfindens nach viel an geistiger Sterilität unter Kulturschaffenden. Im gleichen Maße gibt es daneben auch eine Menge an geistig relativ sterilen politischen Graswurzel-Aktivist*innen. Hier eine wohlgemeine Kritik an solchen in der Tierrechteszene im deutschsprachigen Raum.

Mich wundert die aktivistische vereinfachende Gebetsmühle an der festgehalten wird, dass

a.) Umweltschutz plus Tiere die Gleichung nach einer Forderung einer sog. Agrarwende ergeben müsste. Hier findet eine Verschiebung von Tieren und ihren Geschichten auf Orte statt, in die Tiere gezwungen wurden. Tiere haben nur gezwungenermaßen etwas mit dem Thema Agrar zu tun. Zudem: Eine vegane ‚Agrarwende‘ hat erstmal nichts mit der Schaffung neuer Lebensräume für Tiere zu tun und auch nicht mit der Adressierung von Tier-Objektifizierung in der Menschheitsgeschichte, die aber der unbedingten Adressierung bedarf, um so Systeme, die industrialisierten Mord überhaupt am laufen halten, logisch, ethisch zu dekonstruieren.

Etwas zu ändern an der Situation der zahllosen Tier-Individuen, die gezwungen sind in Menschengemachten agrarindustriellen oder sonstigen Agrareinrichtungen geboren zu werden, zu leben und zu sterben, ist ein tierinklusive soziologischer Prozess und keiner, der die Thematik pflanzlicher Anbaustätten zum Primärnutzen für Menschen anbetrifft. Themen können nicht allesamt in einem simplen Aufwasch gelöst werden. Weder das der Situationen, die Tiere betreffen, noch menschliche Verhaltensweisen in ökologischer Hinsicht im Anthropozän. Ernährung, Fragen, die die Flora betreffen und dann wiederum wirtschaftliche Monopole, politische und gesellschaftliche Dis-/Funktionsweisen ... das alles ist nicht einfach so als „Wust“ anzupacken, am Ende derer, die dadurch am existenziellsten Betroffenen sind – und dann noch indem man das Thema Unrecht im Bezug auf diese Betroffenen ausklammert.

und

b.) dass Ethik ein von Rechten entkoppeltes Paralleluniversum sei – wie so einige Leute in der deutschsprachigen Tierbefreiungsszene argumentieren.

diesen Leuten, denen das eine oder das andere Argument bekannt ist, möchte ich folgende Punkte zu bedenken geben:

Nicht allein der industrialisierte Tiermord ist Tiermord ...

Ethik und Rechte sind voneinander nicht trennbar. Denkt mal an Eure eigenen Rechte und die Ethik, die Ihr für Euch in Anspruch nehmt. Stellt Euch mal vor wir hätten ethische Ansprüche und stellten Forderungen aufgrund ethischer Leitsätze, auf die wir uns geeinigt haben, aus denen dann aber keine rechtlichen Konsequenzen sich herleiten und entwachsen würden. Wir fändet Ihr das für Euch? Nebenbei: Rechte sind etwas Grundsätzliches, wodurch die Integrität eines Wesens als Ende in sich selbst anerkannt wird, generell gewisse Eigenschaften anerkannt

werden müssen, um so dem Wesen einen legitimen Schutz gewährleisten zu können – vor menschlichen dritten Interessen, die die Integrität des Wesens nicht grundlegend berücksichtigen wollen im Interesse des durch die Rechte geschützten und der sich so über die Speziesgemeinschaft hinweg konstituierenden sozialen Gemeinschaft. Bei der Diskussion über Rechte abzulenken mit Partikularismen wie irgendwelche spezifischen Rechtspraktiken – wie Verkehrs- oder Wahlrechte, etc. und dann zu behaupten, das seien doch „Rechte“, die ja Tiere nicht haben könnten – geht dem Ursprung und den Fundamentalfragen von dem was ein Recht überhaupt konstituiert, nicht auf den Grund.

Wenn Ihr implizit sagt: der Mord beim Biobauern oder der Hausschlachtung ist weniger relevant, dann zählt für Euch nicht das einzelne Leben und die Würde des einzelnen Wesens, Ihr vermittelt, dass Gewalt ein Problem der Quantität wäre. Wenn es Euch aber mehr um die Folgen der kapitalistischen (globalen) Märkte auf die Ökologie geht und ihr meint, dass Tiermord vornehmlich ein Problem ist, dass in der Quantität an Relevanz gewinnt, dann möchte ich fragen, was ihr eigentlich meint wie das ganze Problem überhaupt erst begonnen hat und warum Euch die Geschichte so wenig interessiert? Ich hätte da allerdings auch noch etliche andere Fragen.

Und: Wenn Ihr die ökologische Bilanz menschlicher Zerstörung mitverbucht bei der nackten Existenz von Tierkörpern, indem ihr aufrechnet wieviel ökologische Schäden durch Tierkörper entstehen, dann macht Ihr Tierkörper verantwortlich für menschliches Handeln.

Ohne Rechte ist Ethik eine Farce. Weder in Sachen natürlicher Mitwelt noch im Bezug auf tierliche Subjekte spricht Ihr von einer Ethik, die faktische und direkte Rechte konstituieren können muss. Aber wenn es um Eure eigenen Interessen geht – und diese können natürlich auch die Mitwelt berühren – dann wisst Ihr wie Ihr Rechte als Eure Domäne schützen wollt. Als menschlicher Schutz vor dem Menschen und Garant zur Durchsetzung kollektiver menschlicher ‚speziessegmentgebundener‘ Eigeninteressen. Das Kastensystem zwischen Mensch – Tier – und natürlicher Mitwelt, begründet auf einem „Recht“ und einer „Würde“, die mit Ausschließlichkeitsansprüchen operieren.

Rev. 26.08.2022



**Speziesismus ist all das, womit der Mensch
meint sich „positiv“ vom non-human (...) zu
unterscheiden, gleich einer speziesistischen
Wertung.**

Gruppe Messel

Vom Traum zur Realität (I)

Dies soll mein zweiter „erster“ ganz freier Text werden, nein kein Roman, eine themenorientierte Autobiografie auch nicht wirklich, vielleicht doch einfach so ein Teil eines Journals, bestehend teils aus unterschiedlichen Formen der von mir gehüteten sowie auch selbst geschaffenen Textmaterialien, nein ich weiß ehrlich gesagt nicht, in welches Genre der Text hineinfallen würde. Es ist sehr wichtig frei schreiben zu können, sich dabei nicht einen Maßstab zu nehmen an anderen Schreibenden, so wichtig die Inspiration und der Austausch mit anderen

Geistern ist. Die eigene Haltung zu wahren, zu überprüfen, zu entwickeln. Das eigene Schreiben zu entwickeln.

Alles was ich jetzt sage wird gar nicht wahrgenommen werden oder von einigen Lesenden gegen mich verwendet werden. Also kein Grund zu Schweigen und Dinge zu unterschlagen, die ich gerne mit denjenigen teilen würde, für die diese Dinge von positivem Interesse sein könnten.

Ich ...

akut fällt mir ein, wie gefährlich es ist, Menschen in ihrem Menschsein zu vertrauen, weil wir eine viel zu enge Allianz mit ihnen eingehen, uns geistig mit ihnen verschränken wollen. Das endet in einer Auflösung „des anders seins, als der andere“ oder in Krieg. Ich bin der Überzeugung wir hätten die großen „klassischen“ Kriege der Menschen gegen Menschen nicht, wenn Menschen nicht allerhand Gründe kultivieren würden, um sich selbst aufgrund ihrer „Spezies-Eigenen“-Hypokrisie verachten zu müssen

Tiermord einigt viele Menschen. Die Jagd: man ist sich darüber einig. Der Verzehr von den Leibern und Teilen und Derivaten der Körper gemordeter Tiere, ein Prozess, der viele Menschen vereint und gemeinschaftlich scheinbefriedet. Canetti machte sehr interessante Beobachtungen, die ich immer wieder gerne erwähne, in seinem Buch „Masse und Macht“ in dem Abschnitt über das ostentative Einverleiben und das Ausscheiden der verdauten Opferkörper im Verborgenen, und wenn er über die Klagereligionen und das Tier in seinem exkludierten Opferstatus spricht, über die Jagd und das Brechen des anderen durch das Jagen und das folgliche Töten, und er spricht ebenso über das Zerquetschen eines Insektenlebens, weil es in so einer anderen Welt und Dimension ‚statt der meinigen‘ stattfindet und weil das Insekt so anders ist, und wie der Mensch darum weiß, dass dieses Auslöschen solch eines Lebens ungestraft *aus solch einem Grunde* und für ihn/sie moralisch unverwerflich bleibt. In unserer Gesellschaft und in wohl den aller allermeisten. Canetti hält sich zwar an die üblen Biologismen, aber seine Verknüpfungen und Gedankengänge in Hinsicht auf Nichtmenschen sind gewiss keine Metaphorismen, wie manche suggerieren möchten.

Dass der Mensch hier aus solchen ‚Prinzipien‘ als Einzelwesen oder Kleingruppe ausscheiden kann und anders Denken und Handeln kann, ist ein überaus wichtiges und wohl das beachtenswerteste Phänomen einer neu- oder anders gedachten Soziologie.

Wenn wir also keine Einigkeit erlangen wollen mit einer geeinigten Menschheit oder einem in sich anscheinend zutiefst geeinigten Menschsein, welches sich auf der Grundlage von industriellen und/oder rituellen Tieropferungen herausbildet, dann sind wir draußen. Im großen und ganzen alleine. Und das ist erstmal gut so, wenn es von solch einer Ursache herrührt. Denn

dieses Abgesondert-Sein von dem unkritischen Sein in der Welt, ist eine geistige Klärung und philosophisch-weltanschauliche Grundhaltung, die endlich eine *Sicht* auf die Gegenüber in der Welt, im Universum ... überhaupt zulässt Hier bei Euch Mitlebewesen bin ich zuhause. Wer seid Ihr? Das bin ich.

Weitere Dus ...

Diese Haltung ist für viele Menschen schonmal eine langweilige Haltung und ich frage mich warum? Warum ist der Mensch dem Menschen eigentlich immer erst ein interessantes beschäftigungswürdiges Mitlebewesen, wenn er sich gemeinschaftlich in irgendeiner Form gegen die Welt verschwört und sich „als Menschen“ eine merkwürdig herrscherartige Rolle zuschreibt?

Es ist nicht so, dass „der Mensch“, der entscheidet sich als „herrschende Spezies oder Ähnliches“ zu einigen, seinem „Mitmenschen“ mit vorteilhafter Achtsamkeit und Anerkennung gegenüberzutreten würde, aufgrund des punktuell aber in doch sehr fundamentaler Weise geteilten *oktrozierenden Privilegs*. Nein, auch unter diesen Bedingungen kann das Menschsein selbst erstmal genau so verachtet werden, wie jedes andere Sein in der Welt durch den Menschen geächtet werden kann. Menschsein ist kein Garant auf Sicherheit vor denjenigen Menschen, die gerne ächten oder in gewissen Arten und Weisen mit gewissen Prätexten zerstören.

Es gibt Menschen, die lernen von anderen Menschen immer wieder bereitwillig das Verachten und Angreifen derer, die Widerstände aufweisen gegen die Macharten und Funktionsweisen von destruktiv-diskriminatorischem Verhalten. Die letztendliche Haltung gegenüber Themen kann Vertuschungsstrategien einer ‚Übel-herbeibefördernden‘ Agenda, die undurchsichtig bleiben soll, jedoch sichtbar machen. So lässt sich, so meine ich, das Ziel einer Gerechtigkeitsschaffung anstreben. Ich glaube Haltung kann zu gesellschaftlicher notwendiger Ausdifferenzierung und ‚Entmassung‘ führen, etc.

Der rote Faden von ‚Erlebnissen von Diskriminierungen‘, die wir vielleicht manchmal miteinander vergleichen können, spinnt sich durch das Leben in Berührung mit menschlicher Gesellschaft und durch die unterschiedlichen Interaktionsräume des sozialen gesellschaftlichen Lebens. Wir erleben als Zeug*innen wie andere diskriminiert werden, und wir erleben uns als Opfer von Diskriminierungsformen, die oftmals auch keinerlei Bezeichnung tragen im allgemeinen Alltagsvokabular. Das sind die ‚Spielweisen-von-Herabsetzung-und-emotionaler-Verletzung-durch-Menschen‘, die man in allen Details schildern müsste, und die wegen ihrer Labellosigkeit ständig weiter gegen „dich“ angewandt werden (können). Und hier bin ich wieder bei dem Eingangspunkt: wem vertrauen, wem was anvertrauen? Wem wann und wie

seine ‚eigene Meinung‘ sagen – unverschönt oder unentschärft – und wie du zu dieser Meinung gekommen bist?

Eine Meinung entwickelt man aus eigenen Beobachtungen und nicht bloß aus Abwägungen über Beobachtungen, die andere stellvertretend für Dich vollziehen. Dein ganz subjektiver Standpunkt spielt in alles hinein und diesen möchtest und solltest Du transparent oder deutlich machen können – jedoch ohne die Befürchtung haben zu müssen, dem Gegenüber damit Waffen geliefert zu haben, die er nun fröhlich gegen Dich verwenden kann. Ich nehme an, wir alle verstecken uns zumeist hinter irgendwelchen allgemeinen Standardstandpunkten und Standardsichtweisen, um unsere Persönlichkeit zu tarnen und somit weniger angreifbar zu machen.

Mit Allgemeinplätzen arbiträr-moralischer Scheinmeinungen und gesellschaftlich eingeübtes Fassadenwerk, praktizieren wir eine Art des ‚ehrenamtlichen‘ Lobbyismus eigener Interessensgruppen. Und so sorgen die Segmente der Gesellschaft mit ihrer „Meinung“ und ihrer „Meinungsfreiheit“ tendenziell auch mit für eine potenzielle Disqualifizierung ihrer Glaubwürdigkeit, da „Meinung“ simultan Instrument von sozialem Kollektivismus ist (und keine ernsthafte Abwägungsbereitschaft über und Offenheit für Komplexität von Sachverhalten beinhaltet).

„Meinung“ als kollektives Durchsetzungsstrategem ermöglicht konsequenzlose Ignoranz. „Meinung“ kann als Feigenblatt für konkret diskriminatorische Haltungen gegenüber involvierte Subjekte eingesetzt werden, und als Mittel zur Bagatellisierung von ethischen Belangen – die somit dauerhaft grundlos als Nichtthemen und Underdogbelange abgetan werden können: Belange die zu keinerlei wirklichen Interessenverschränkungen und Vorteilssicherungen von dieser Art ‚Lobbyismus‘ führen können.

Suche nach geeigneten Wegen einer weniger verfälschbaren Kommunikation, als der typischer Meinungsargumente, die platitudenhaft zweckentfremdet werden können ...

In Geschichten kann man Vielschichtigkeit darstellen, indem Bilder skizziert werden und nicht nur Argumentation. Die Fokussierpunkte und die Teillenkung der Bilder drücken auch Meinung und Standpunkt aus – mit dem Vorteil, dass man ein weiter gefasstes Bild zeichnen kann, als wenn ich meine Sichtweise in einen Argumentationsstrang zwingen muss, der jedem unmittelbar Plausibilität vermitteln muss oder soll. Eine Geschichte darf „absurd“ sein und

trotzdem Standpunkte vermitteln. Eine Erzählung kann selbstverständlich ein indirekteres Mittel sein, das leicht Desinteresse erzeugt. Ein lesendes menschliches Wesen fragt sich beispielsweise: „Steige ich bei dem erzählenden Subjekt mit ein oder bleibe ich seinen (deutlich werdenden) Subjektivitätsperspektiven fern?“

Nochmal ein Sprung zurück: Wie kann man zwischen feindlich gesinnten Menschen und freundlich gesinnten Menschen in seinem sozialen Alltag (selbst in der Familie) unterscheiden?

Für mich ist, seit ich mich an überhaupt irgendetwas erinnern kann, immer ein entscheidendes Kriterium gewesen, wie Menschen sich im Bezug auf Nichtmenschen, auf Tiere, auf die natürliche Umwelt, auf die Welt, verhalten und welche Haltungen sie diesbezüglich kommunizieren. Der subtile Brei an Perfidität, der das „Menschsein“ für einigermaßen viele Leute ausmacht, lässt einen aufgrund seiner Qualität des Massenhaften tendenziell resignieren. Das sind Perfiditäten, die so sinnlos sind und die auf derart viel Widerliches in der Gedankenwelt und im Handeln von solchen Menschen hinweisen, und die sich eben so mehrheitlich abbilden, dass man das Gefühl bekommen könnte, es lohnt sich gar nicht, irgendetwas von dieser zur Kenntnis genommenen Ignoranz solch eines Menschseinsverständnisses, etc. nach außen hin nochmal in fundamental kritischer Weise mit einem unbekanntem Dritten, über das Vehikel eines veröffentlichten Textes zu bearbeiten Ich glaube, beinahe jede menschliche Perfidität wurde in der Menschheitsgeschichte schon mal angeprangert: die „Mängel“ bleiben. Aber warum?

Ich habe immer mal wieder das Bedürfnis als Beispiele-erlebter-Perfidität und -Bösartigkeit über Leute und Fälle in Einzelform zu schreiben. Über Dinge, die ich (auch als Einzelwesen) als abstoßend und als seelischen-Ekel-erzeugend wahrnehme. Dabei muss gesagt werden, dass Qualitäten von empfundenen Ekel sich eindeutig unterscheiden. Ich meine einen Ekel von eigener Beschaffenheit, der in mir in Wahrnehmung einer ganzen Welt im Background, als eine Reaktion auf die Erscheinung dessen entsteht, was ich als „Mehrheitsmenschsein“ erlebe.

Diese ganze Welt, die sich mit dekliniert, ist eben nicht die (alleinige) Welt der „Massenmenschen“.

Was für eine Masse?

Geschichte von unten könnte man sich von Nicht-Akademiker*innen beschreiben lassen, aus eigenen subjektiven Perspektiven und Sichtweisen. Kann man eigentlich auch Schriftsteller*in sein (und damit meine ich einfach intensiv mit Engagement oder ernsthaft Schreiben) wenn man kein Berufsschriftsteller ist, der publikums- und verlagswirksam schreibt, etc.? Wenn ja, dann schreibe ich nun Geschichte von unten, so, dass Kleinteiligkeit statt subsumierender statistischer Empirie einen großen Brei aus der Geschichte die Einzelne machen wird, zum

Schluss. „Geschichte von unten“ machen vor allem natürlich die vielen tatkräftigen Mehrheitsmenschen. Ja, im Guten, wie im Schlechten.

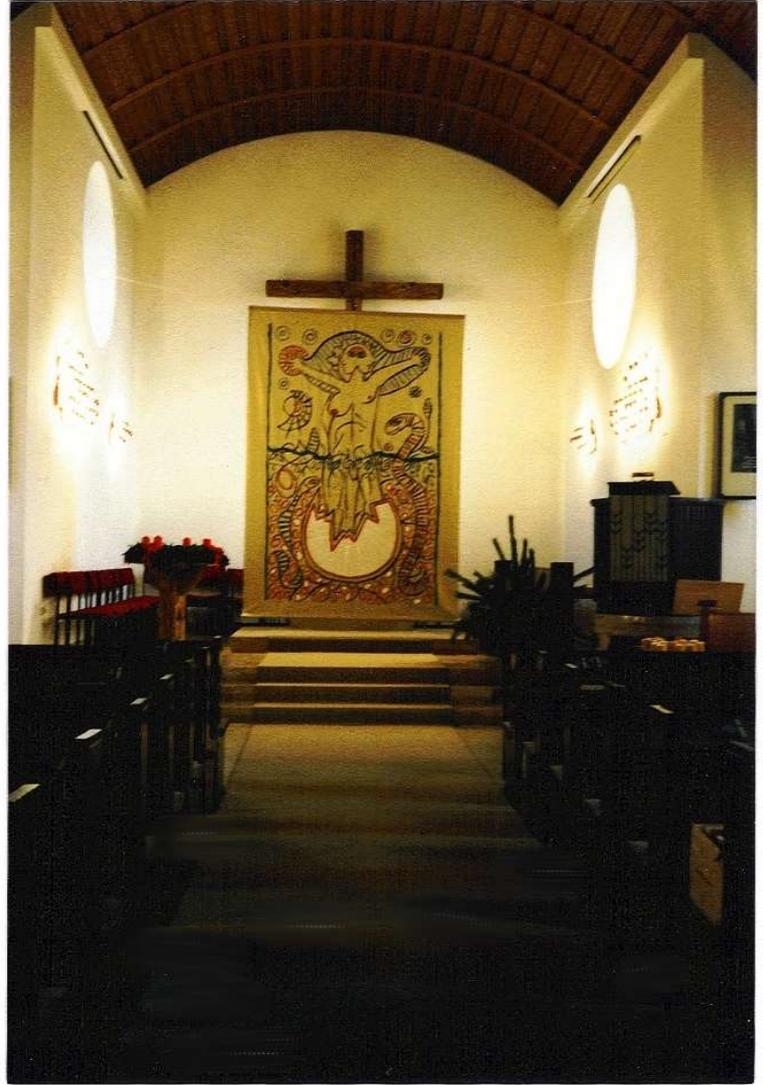
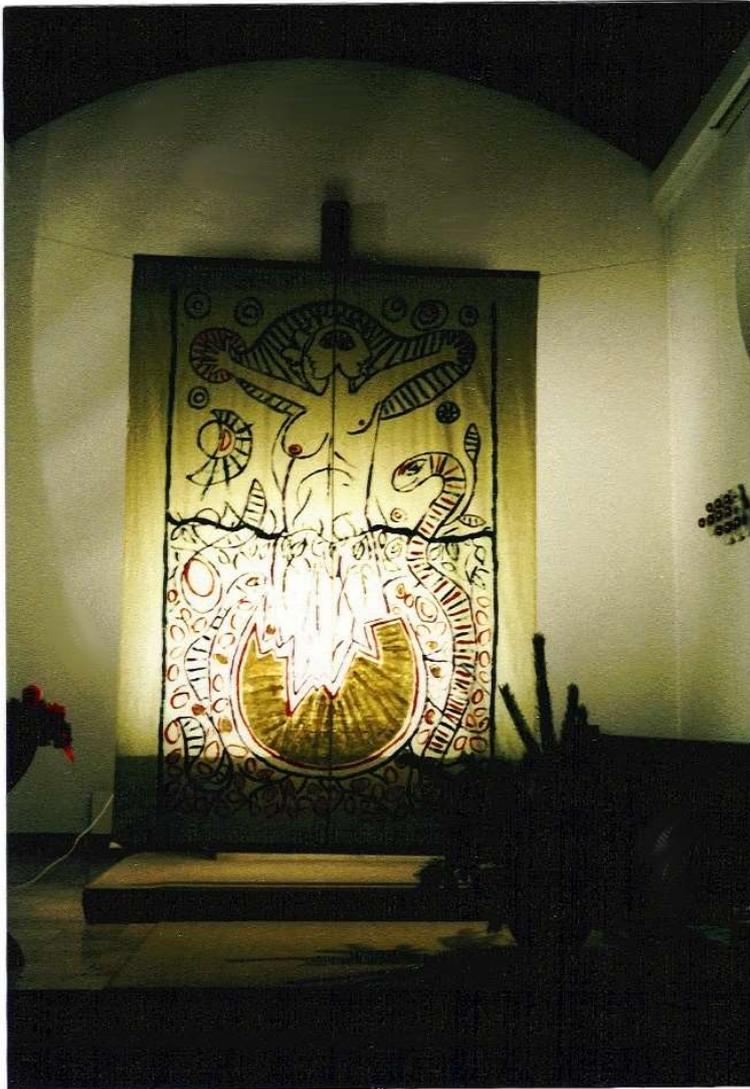
Solidarität muss Sinn ergeben, als flüchtiges Gut, und sie kann kaum auf irgendwelchen gesellschaftlichen zwanghaften Konstrukten basieren, die die andere Mit- und Umwelt belasten und/oder *negieren* – wenn man denn rebelliert, so wie ich es immer wieder tue in meinem sehr subjektiven und kleinteiligen Rahmen. Und ob in aller Subversion da noch ein Sub- vor das Sub- irgendeiner Kategorie kommt, macht in Hinsicht auf *Subjekte* keinen grundlegenden Unterschied.



Farangis: Green Punk



Gita Marta: Man schaut in die Kamera



Farangis: *Das Mensch schlüpft ... !* Farangis hatte dieses Bild einer kleinen Kapelle im Taunus zeitweise als Leihgabe überlassen.



Miriam und Zal im Bundenweg 7, 60320 Frankfurt. Uns gehörte die Liegenschaft von 1979 bis 2021.



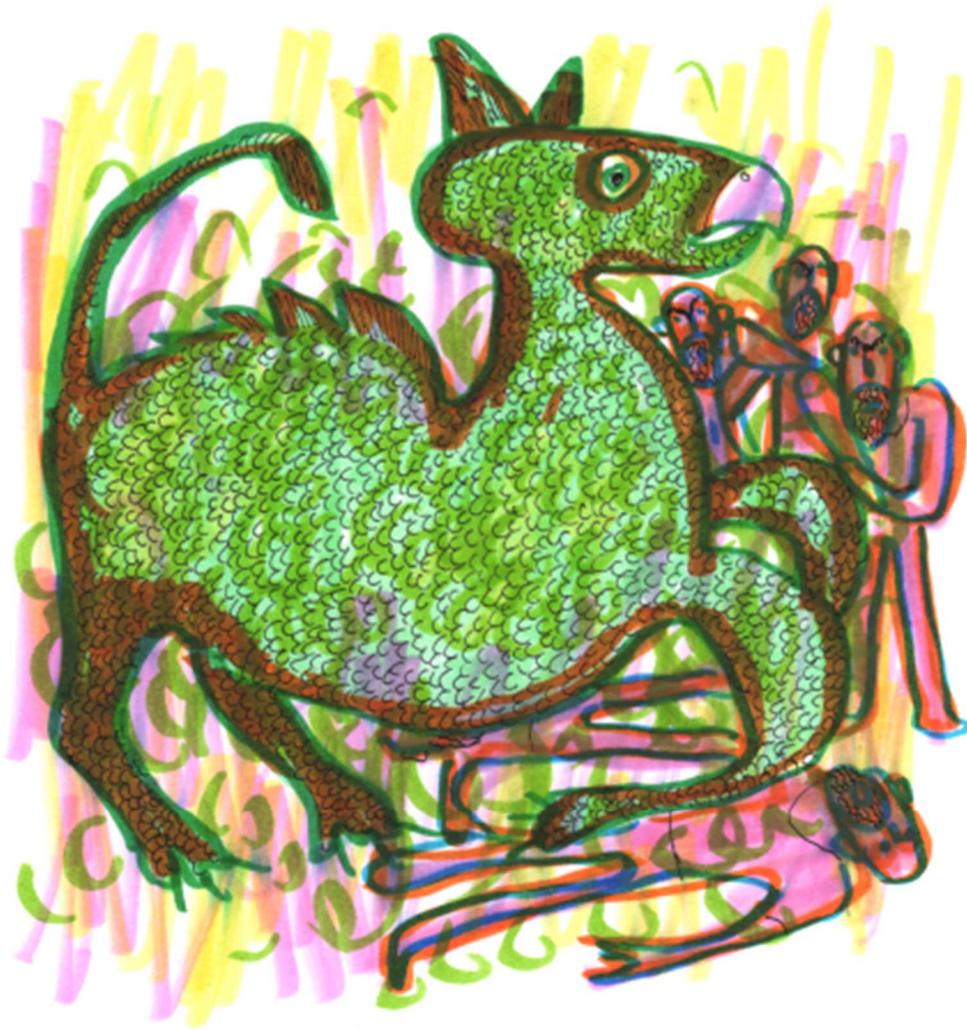
Lothar und ich, am Tag nach unserer Heirat.



Palang, Latif und Miram in Alhaurin el Grande, Malaga, Spanien.



Farangis: Engel, zu heißen Lichtstrahlen ausgesetzt



Farangis: Dragins and people.

Meine Einleitung zu meinen Rumi Textübersetzungen befindet sich in: *Tschördy, Azadeh und Saline 2022 / 2 Jahrgang 1, Nr. 2, Juli 2022, ISSN 2751-6857, S. 11.*

Der Löwe und die Beutetiere - BOOK I

Aus: THE MATHNAWÍ OF JALÁLU'DDÍN RÚMÍ, Translation, Books I & II, R.A. Nicholson, E.J.W. Gibb Memorial Series (1926), New Series, IV, 2. Aus dem Englischen von Gita Yegane Arani.

Darlegung darüber, wie die Beutetiere dem Löwen sagten, dass er auf Gott vertrauen sollte und dass er damit aufhören solle sich zu verausgaben.

Eine Anzahl von Beutetieren in einem schönen Tal, wurden von einem Löwen in Angst versetzt.

So sehr wie der Löwe aus seinen Jagdverstecken sprang und sie hinfort trug, wurde diese Weidefläche unerfreulich für sie alle.

Sie schmiedeten einen Plan: sie gingen zum Löwen, und sagten, „Wir werden dich gesättigt halten, mittels einer (festgelegten) Zuteilung.

Jage nicht nach irgendeiner Beute, über die Menge deiner Zuteilung hinaus, damit dieses Gras für uns nicht bitter werde.“

Wie der Löwe den Beutetieren antwortete und den Vorteil der Verausgabung erklärte.

„Ja,“ sagte er, „wenn ich (auf eurer Seite) Glaubwürdigkeit sehe (finde), und keinen Schwindel, denn ich habe Betrügereien oft von *Zayd* und *Bakr* (1) gesehen (erlitten).

Ich habe die Schläue und den Schwindel der Menschen zu Tode satt, ich bin gebissen durch den Stachel der (menschlichen) Schlange und des Skorpions;

(Aber) schlimmer als alle Menschen im Betrug und in der Böswilligkeit, ist der Mensch des Fleisches (*nafs*), der wartend in mir liegt.

Mein Ohr hörte: ‚Der Glaubende wird nicht (zweimal) gebissen,‘ und übernahm (diesen) Spruch des Propheten mit Herz und Seele.“

Wie die Tiere auf die Überlegenheit des Vertrauens in Gott gegenüber dem ‚Sich-Bemühen‘ und dem ‚Erlangen-von-Etwas‘ verwiesen.

Sie alle sagten: „Oh wissender Weiser, lass die Vorkehr sein denn sie ist von keinem Nutzen gegenüber dem Göttlichen Erlass.

In der Vorkehr liegt die Komplikation von Ärger und Kummer: geh, lege dein Vertrauen in Gott: Vertrauen in Gott ist besser.

Ringe nicht mit dem Schicksal, Oh Wilder und Wütender, sonst wird das Schicksal dich auch stechen und mit dir streiten.

Man muss tot sein gegenüber dem Erlass Gottes, so dass kein Hieb vom Herrn des Tagesanbruchs kommen möge.“

Wie der Löwe die Überlegenheit von Verausgabung und Akquisition gegenüber dem Vertrauen in Gott und dem Rückzug hoch hielt.

„Ja,“ sagte er, „(aber) wenn das Vertrauen in Gott der (wahre) Führer ist, (dennoch) ist das Mittel (d.h. die Verwendung des Mittels) auch die Regel des Propheten (*Sunna*).

Der Prophet sagte mit lauter Stimme, ‚Während du in Gott vertraust, binde das Knie deines Kamels.‘

Höret auf die Bedeutung von ‚Der Verdienende (Arbeiter) wird von Gott geliebt‘: werde durch das Vertrauen in Gott nicht nachlässig gegenüber den (Wegen und) Mitteln.“

Wie die Tiere Vertrauen in Gott der Verausgabung vorzogen.

Die Gruppe (der Tiere) antworteten ihm und sagten, „Betrachte Akquisition (Arbeit), die von der Unfestigkeit von (Gottes) Geschöpfen herrührt, als ein Mundvoll der Täuschung proportional zur Größe des Schlunds.

Es gibt keine Arbeit die besser ist als das Vertrauen in Gott: was, in der Tat, ist (Gott) lieber als der Rückzug?

Häufig fliehen sie vor Problemen zu Problemen (d.h. sie fliehen vor Problemen, nur um in Probleme zu fallen); häufig weichen sie vor der Schlange zurück zum Drachen (d.h. nur um den Drachen anzutreffen).

Der Mensch entwickelte (etwas), und seine Erfindung war eine Falle (in der er sich fing): das, was er dachte dass es Leben sei, war (tatsächlich) der Ablass seines Blutes (sein Zerstörer).

Er verschloss die Tür, während sein Feind im Haus war: der Plan Pharaos war eine Geschichte dieser Art.

Dieser rachevolle Mann ließ hunderte Tausende Babys töten, während das eine, nach dem er suchte, in seinem (Pharaos) Haus war.

Da in unserer Augensicht (Voraussicht) viele Mängel liegen, geh, lass deine eigene Sicht in der Sicht des Freundes (Gottes) hinwegsterben (*faná*).

Seine Sicht für unsere – welch eine gute Rekompensation! In Seiner Sicht wirst du das ganze Objekt deines Wunsches finden.

So lange wie das Kind weder greifen (Stärke ausüben) noch rennen konnte, hatte es nichts auf dem es reiten konnte, außer dem Nacken seines Vaters;

Als es (das Kind) immer geschäftiger wurde und seine Hand und seinen Fuß gebrauchte (sich verausgabte), stürzte es in Ärger und Erbärmlichkeit. (2)

Die Geister der geschöpften Wesen: vor (der Schöpfung von) Hand und Fuß, flogen sie aufgrund ihrer Glaubensfähigkeit in (dem Reich der) Reinheit;

Als sie durch den (Göttlichen) Befehl: *Geh hernieder*, eingengt wurden, sperrten sie sich in Zorn und Gier und Befriedigung.

Wir sind die Familie des Herrn und sehnen uns nach Milch (wie Babys): er (der Prophet) sagte, ‚die Menschen sind Gottes Familie.‘

Er, der Regen vom Himmel gibt, ist, aus seiner Gnade auch dazu imstande uns Brot zu geben.“

Wie der Löwe wieder betonte, dass die Verausgabung dem Vertrauen in Gott überlegen ist.

„Ja,“ sagte der Löwe; „aber der Herr Seiner Diener stellte eine Leiter vor unsere Füße. Schritt für Schritt müssen wir in Richtung des Daches klettern: Hier ein Anhänger der Notwendigkeiten zu sein, heißt närrische Hoffnungen (d.h. heißt sich närrischen Hoffnungen hinzugeben).

Du hast Füße: warum tust du dann so als seiest du lahm? Du hast Hände: warum versteckst du die Finger (mit denen du greifst)?

Als der Meister einen Spaten in die Hand des Sklaven gab, wurde ihm (dem Sklaven) das Ziel klar, ohne (dass ein Wort von des Meisters) Zunge (gefallen wäre).

Hand, so wie auch Spaten, sind Seine (Gottes) implizite Zeichen; (unsere Mächte) das Ende zu bedenken, sind Seine expliziten Erklärungen.

Wenn du dir Seine Zeichen zum Herzen führst, wirst du dein Leben der Erfüllung dieser Indikation (Seines Willens) widmen.

Er wird dir viele Hinweise (für das Verständnis) von Mysterien geben, Er wird die Last von dir entfernen und dir (geistige) Autorität geben.

Trägst du (Seine Last)? Er wird verursachen, dass du (hoch in der Luft) geboren wirst. Erhältst du (Seine Befehle)? Er wird verursachen, dass du (von seiner Gunst) empfangen wirst.

Wenn du seinen Befehl akzeptierst, wirst du der Sprecher (dessen); wenn du Einheit (mit Ihm) suchst, so wirst du danach vereint.

Der freie Wille ist der Versuch (Gott) für Seine Wohltätigkeit zu danken: euer Anhängen an Notwendigkeiten ist die Verneinung dieser Wohltätigkeit.

Dank zu geben für die Macht (frei zu handeln), steigert deine Macht; der Glaube an Notwendigkeiten, nimmt das (Göttliche) Geschenk (des freien Willens) aus deiner Hand.

Euer Anhängen an Notwendigkeiten ist (wie) auf der Straße zu schlafen: schlafe nicht!

Schlafe nicht, bis du das Tor und die Schwelle siehst!

Nimm dich in Acht! Schlafe nicht, Oh gedankenloser Anhänger der Notwendigkeit, außer unter einem fruchtbeladenem Baume,

So dass jeden Moment der Wind die Äste bewegen möge, und auf den Schläfer (geistiges) Dessert und Versorgung für die Reise regnen möge.

Das Anhängen an den Notwendigkeitsglauben heißt inmitten von Straßenräubern zu schlafen: wie sollte der unzeitige Vogel Gunst erlangen?

Und wenn du gegenüber Seinen Zeichen hochnäsiger bist, erachtest du (dich selbst als) ein Mann, aber wenn du (tiefer) darüber nachdenkst, bist du (nur) eine Frau.

Dieses Maß des Verständnisses das du besitzt, ist verloren: ein Kopf von dem das Verständnis abgetrennt wird, wird ein Schwanz,

Weil Undankbarkeit Boshaftigkeit ist und Schande, und den Undankbaren zum tiefsten Punkt des Höllenfeuers führt.

Wenn Ihr Vertrauen in Gott legt, dann legt Vertrauen (in Ihn), was (Eure) Arbeit anbelangt: sät (den Samen), und verlasst Euch dann auf den Allmächtigen.“

Wie die Tiere noch einmal die Überlegenheit von Vertrauen in Gott gegenüber der Verausgabung betonten.

Sie alle erhoben ihre Stimmen ihm gegenüber (d.h. um mit ihm zu disputieren), und sagten, „Diese gierigen, die (den Samen der) Mittel säten, (3)

Myriaden auf Myriaden von Männern und Frauen – warum, dann, blieben sie um des Glückes beraubt?

Seit dem Anbeginn der Welt, haben Myriaden von Generationen einhundert Münder geöffnet, wie Drachen:

Diese cleveren Menschen entwarfen Pläne (von solcher Macht), dass der Berg dadurch aus seinem Grunde gerissen wurde.

Der Gnadenvolle (Gott) beschrieb deren Pläne (als Er sagte): (auch wenn ihr Ehrgeiz ein solcher sein möge,) *dass die Gipfel der Berge dadurch bewegt werden mögen.*

(Aber) außer der Portion die ihnen in der Ewigkeit zuteil wurde (die im Voraus festgelegt war), zeigte nichts sein Gesicht (wuchs ihnen nichts zu) als Resultat ihrer Schemata und ihres Treibens.

Sie fielen alle vom (versagten im) Plan und der Tat: die Taten und Erlasse des Schöpfers blieben.

Oh Ehrwürdiger, betrachte Arbeit als nichts, außer einem Wort! Oh Schlauer, denke nicht, dass Verausgabung etwas anderes ist als eine nichtige Phantasie!“

Wie 'Azrá'il (Azrael) einen gewissen Mann anblickte, und wie dieser Mann zum Palaste Salomons floh; und die Erläuterung der Überlegenheit von Vertrauen in Gott gegenüber der Verausgabung und die Nutzlosigkeit des letzteren.

Eines Vormittags kam ein Freigeborener (Edelmann) an und rannte in Salomons Saal der Gerechtigkeit,

Sein Gesicht war blass vor Angst und beide Lippen blau. Dann sagte Salomon, „Guter Mann, was ist los?“

Er antwortete, „Azrael warf solch einen Blick auf mich, so voll von Zorn und Hass.“

„Komm,“ sagte der König, „was (welche Hilfe) wünschst du nun? Frage (danach)!“ „Oh Beschützer meines Lebens,“ sagte er, „befehle dem Wind mich von hier nach Indien zu tragen. Vielleicht, wenn dein Sklave dort angekommen ist, wird er sein Leben retten.“

Schau, die Menschen flüchten vor der Armut: daher sind sie ein Mundvoll für (eine Beute für) die Gier und die Erwartung.

Die Furcht vor Armut ist wie der Schrecken dieses (Mannes): wisse dass Gier und Streben (wie) Indien (in seiner Geschichte) sind.

Er (Salomon) befahl dem Wind ihn schnell über das Wasser zum hintersten Teil Indiens zu bringen.

Am nächsten Tag, um die Zeit der Konferenz und des Treffens, sagte Salomon zu Azrael:

„Schautest du mit Zorn auf diesen Moslem, damit er (als Exilant) weit aus seiner Heimat wandern möge?“

Azrael sagte, „Wann schaute ich (ihn) zornig (an)? Ich sah ihn als ich vorbeiging, (und schaute ihn) erstaunt (an),

Denn Gott befahl mir, indem er sagte, ‚Höre, nimm in diesen Tagen seinen Geist in Indien.‘

Aus Erstaunen sagte ich (zu mir selber), ‚(Selbst) wenn er einhundert Flügel hat, es ist eine weite Reise für ihm um in diesen Tagen in Indien zu sein.‘“

Beurteile in dieser Art all die Angelegenheiten dieser Welt und öffne deine Augen und sehe!

Vor wem sollen wir fliehen? Vor uns selbst? Oh, Absurdität! Vor wem sollen wir (uns selbst) wegnehmen? Von Gott? Oh, Verbrechen!

Wie der Löwe wiederum die Verausgabung dem Vertrauen in Gott gegenüber als überlegen erklärte, und wie er die Vorteile der Verausgabung darlegte.

„Ja,“ sagte der Löwe; „aber bedenkt zur selben Zeit das Bemühen der Propheten und der wahren Gläubigen.

Gott, erhaben ist Er, gab ihrer Verausgabung und dem, was sie an Unterdrückung und Hitze und Kälte erlitten, Erfolg.

Ihre Pläne waren in allen Umständen ausgezeichnet: alles was von einem guten Menschen getan wird, ist gut.

Ihre Fallen fingen den Himmlischen Vogel, all ihre Mängel wandelten sich zu Verdiensten.“

Oh Meister, bemühe dich so lange du kannst im Weg (d.h. im Folgen des Weges) der Propheten und Heiligen!

Sich zu bemühen ist kein Kampf mit dem Schicksal, weil das Schicksal selbst dies (das Sich-Bemühen) auf uns gelegt hat.

Ich bin ein Ungläubiger, wenn irgendjemand für einen einzigen Moment (während er) auf dem Weg des Glaubens und des Gehorsams (läuft), Verlust erlitten hat.

Dein Kopf ist nicht gebrochen: bandagiere diesen Kopf nicht. Bemühe dich (darin gute Werke zu vollbringen) für einen Tag oder zwei (d.h. während dieses kurzen Lebens), und lache bis in die Ewigkeit!

Ein schlechtes Refugium hat sich der gesucht, der sich diese Welt gesucht hat; einen guten Zustand hat der gesucht, der die Welt, die kommen wird, gesucht hat.

Pläne zum Erlangen (der Dinge) dieser Welt sind wertlos, (aber) Pläne zum Verzichten auf diese Welt, sind inspiriert (durch Gott).

Der (richtige) Plan ist, dass er (der Gefangene) in seinem Gefängnis ein Loch gräbt (um zu flüchten); wenn er das Loch blockiert, ist das ein närrischer Plan.

Die Welt ist das Gefängnis, und wir sind die Gefangenen: grabe ein Loch in das Gefängnis und lasse dich selbst hinaus!

Was ist diese Welt? Vergessen gegenüber Gott zu sein; es ist nicht Handel und Silber und Waagschalen und Frauen.

Was den Wohlstand anbetrifft, den du wegen deiner Religion trägst, „Wie gut ist rechtmäßiger Wohlstand (für den rechtschaffenden Menschen)!“ wie der Prophet rezitierte.

Wasser im Boot, ist der Niedergang des Bootes, (aber) Wasser unter dem Boot, ist eine Unterstützung.

Da er aus seinem Herzen (den Wunsch nach) Wohlstand und Besitztümern hinauswarf, aus diesem Grunde hat Salomon sich nicht (mit irgendeinem Namen) außer „arm“ bezeichnet.

Die Flasche mit dem Stopfen, (obwohl) in rauem Wasser, schwamm auf dem Wasser wegen ihrem wind-gefülltem (leerem) Herzen.

Wenn der Wind der Armut in (irgend jemandem) ist, liegt dieser in Friede auf der Oberfläche des Wassers dieser Welt;

Auch wenn die Gesamtheit dieser Welt sein Königreich ist, im Auge seines Herzens ist das Königreich nichts.

Stopfe und versiegle aus diesem Grund den Mund deines Herzens, und fülle es durch den inneren Luftspender.

Verausgabung ist eine Realität, und Medizin und Krankheit sind Realitäten: der Skeptiker in seiner Verneinung der Verausgabung, praktizierte (und bestätigte dadurch) Verausgabung.

Wie die Überlegenheit der Verausgabung gegenüber dem Vertrauen in Gott etabliert wurde.

Der Löwe gab viele Beweise in diesem Stil, so dass die Anhänger der Notwendigkeit es müde wurden (ihm) zu antworten.

Fuchs und Reh und Hase und Schakal gaben die (Doktrin der) Notwendigkeit auf und (beendeten) ihre Disputation.

Sie trafen Vereinbarungen mit dem wilden Löwen, (worin sichergestellt wurde) dass ihm in diesem Handel kein Verlust zuteil würde,

(Dass) die tägliche Ration ohne Probleme zu ihm kommen sollte, und dass es nicht nötig sein sollte, dass er eine weitere Forderung stellen müsse.

Tag für Tag rannte der, auf den das Los fiel, zum Löwen (so geschwind) wie ein Gepard. Als dieser Becher (des Todes) die Runde zum Hasen machte, rief der Hase aus, „Warum, wie lange (wollen wir diese) Ungerechtigkeit (hinnehmen)?“

Wie die Beutetiere dem Hasen vorwürfe machten, wegen seiner Verzögerung damit, zum Löwen zu gehen.

Die Gruppe (der Tiere) sagten zu ihm: „All diese Zeit haben wir unsere Leben geopfert im Gelöbnis und in Loyalität.

Versuche du nicht uns einen schlechten Namen zu machen, Oh Rebellischer! Sonst wird der Löwe erzürnt sein, geh, geh! Schnell! Schnell!“

Wie der Hase den Tieren antwortete.

„Oh Freunde,“ sagte er, „gestattet mir einen Aufschub, damit ihr durch meine Schläue vor dem Unglück entkommen möget,

Dass durch meine Schläue eure Leben gerettet werden mögen und dies (diese Sicherheit) als ein Erbe für eure Kinder bestehen bleiben wird.“

Jeder Prophet inmitten der Menschen, rief sie in dieser Art zu einem Ort der Erlösung, denn er hatte vom Himmel aus den Weg des Entrinnens gesehen, (auch wenn) er aus ihrer Sicht verengt (geringschätzbar) wie die Pupille des Auges war.

Die Menschen betrachteten ihn als klein wie die Pupille: niemand erlangte (das Verständnis über) die (echte) Größe (den Wert) der Pupille.

Wie die Tiere gegen den Vorschlag des Hasen waren.

Die Gruppe (der Tiere) sagte zu ihm: „Oh Esel, höre (auf uns)! Halte dich selbst innerhalb des Maßes, das einem Hasen gerecht ist!

Eh, was für eine Angeberei ist das – (eine Idee) die die, die besser als du sind, niemals in ihre Gedanken brachten?

Du bist von dir selbst eingenommen oder das Schicksal verfolgt uns; sonst, wie ist diese Rede passend für jemanden wie dich?“

Wie der Hase wieder den Tieren antwortete.

Er sagte: „Oh Freunde, Gott gab mir Inspiration: zu einem Schwächling kam ein starkes Urteil (weiser Rat).“

Das, was Gott die Bienen lehrte, ist nicht (gehört nicht) dem Löwen und dem Wildesel.

Sie (die Biene) macht Häuser aus saftigem Halwá (Süßem): Gott öffnete ihr die Tür zu diesem Wissen;

Das, was Gott die Seidenraupe lehrte – verfügt irgendein Elefant über solch ein Mittel? Adam, der aus Erde geschaffen wurde, lernte Wissen von Gott: (sein) Wissen schoss Strahlen hoch bis zum Siebten Himmel.

Er (Adam) brach den Namen und den Ruhm (Stolz) der Engel, zur Verwirrung desjenigen, der bezüglich Gott in Zweifeln liegt.

Er (Gott) machte den Asketen so vieler tausend Jahre (Iblís) zu einem Maulkorb für das junge Kalb (Adam),

Dass er (Adam) nicht dazu im Stande sein möge, die Milch des Wissens der Religion zu trinken, und dass er nicht um dieses hohe Schloss umherstreifen möge.

Die Wissenschaften der Anhänger des (äußeren) Sinnes wurden ein Maulkorb, so dass er (der an die Sinneswahrnehmung glaubt) die Milch von diesem erhabenen Wissen nicht erhalten möge.

(Aber) in den Blutstropfen (Kern) des Herzens fiel ein Juwel, den Er (Gott) nicht den Meeren und Himmeln gab.

Wie lange (diese Beachtung der) Form? Schließlich, Oh Form-Anbeter, ist deine realitätsermangelnde Seele (noch) nicht aus der Form geflohen?

Wenn ein Mensch ein Mensch wäre, aufgrund seiner Form, wären Ahmad (Mohammed) und Bú Jahl genau gleich.

Die Malerei auf der Mauer ist wie Adam: sieh von der (dargestellten) Form, welche Sache darin bedürftig ist.

Der Geist ist bedürftig in dieser prächtigen Form: geh, suche den Juwel, der selten gefunden wird!

Die Köpfe all der Löwen in der Welt neigten sich tief, als sie (Gott) dem Hund der Gefährten (der Höhle) eine Hand liehen (seine Gunst erteilte).

Welchen Verlust erleidet er (der Hund) durch diese abgelehnte Form, insofern als sein (des Hundes) Geist in den Ozean des Lichts eingetaucht wurde?

Es liegt nicht in Stiften, (die äußere) Form zu beschreiben: (4) (was) in Buchstaben (geschrieben) ist (sind Qualitäten wie) „gelernt“ und gerecht“;

(Und Qualitäten wie) „gelernt“ und „gerecht“ sind allein die geistige Essenz, die du nicht an (irgendeinem) Ort oder davor oder dahinter finden wirst.

Die Sonne des Geistes trifft (mit ihren Strahlen) auf den Körper, von dem Ort, an dem (die Relation „Ort“) Ort nicht existiert: sie (diese Sonne) ist nicht im Himmel enthalten.

Eine Darlegung über das Wissen des Hasen, und eine Erklärung über die Exzellenz und die Vorzüge von Wissen.

Dieses Thema hat kein Ende. Gib acht! Höre die Geschichte des Hasen.

Verkaufe dein eseliges (körperliches) Ohr und kaufe ein anderes Ohr, denn das eselige Ohr wird diesen Diskurs nicht verstehen.

Geh, werde der fuchsigem Tricks, die vom Hasen gespielt werden, gewahr; sieh wie der Hase einen Plan machte, um den Löwen zu fangen.

Wissen ist das Siegel des Königreichs Salomons: die ganze Welt ist Form, und Wissen ist der Geist. Wegen dieser Tugend sind die Geschöpfe der Meere und die der Berge und Ebene hilflos vorm Menschen.

Vor ihm fürchten sich der Leopard und der Löwe, wie die Maus; wegen ihm ist das Krokodil des großen Flusses blass vor Angst und in Agitation.

Wegen ihm flüchteten Peri und Dämon zu den Ufern: jeder nahm seine Wohnstätte an einem versteckten Orte ein.

Der Mensch hat viele geheime Feinde: weise ist der vorsichtige Mensch.

(Es gibt) versteckte Kreaturen, böse und gute: jeden Moment trifft einer ihrer Schläge das Herz.

Wenn du in den Fluss gehst um dich zu waschen, verursacht Dir ein Dorn im Wasser einen Schmerz.

Auch wenn der Dorn tief im Wasser versteckt ist, weißt du dass er da ist, denn er sticht dich.

Die Stiche von Inspirationen (durch Engel) und (satanische) Verführungen stammen von eintausend Wesen, nicht (nur) von einem.

Warte (geduldig) darauf, dass deine (körperlichen) Sinne transmutieren, so dass du sie (die versteckten Dinge) sehen mögest, und die Schwierigkeit kann gelöst werden,

So dass (du sehen mögest) wessen Worte du abgelehnt hast und welche du zu deinem Führer erklärtest.

Wie die Tiere den Hasen darum baten, das Geheimnis seines Gedankens zu erzählen.

Danach sagten sie, „Oh gescheiter Hase, teile uns mit was in deinem Bewusstsein liegt. Oh du, der du dich mit einem Löwen befasst hast, erkläre den Plan den du dir ausdachtest. Beratschlagung gibt Wahrnehmung und Verständnis: dem Verstand wird durch (andere) Verstande geholfen.

Der Prophet hat gesagt, „Oh Ratgebender, hole Rat ein (beim Vertrauenswürdigen), denn der dessen Rat gesucht wird, dem wird vertraut.““

Wie der Hase das Geheimnis vor ihnen zurückhielt.

Er sagte, „Man soll nicht jedes Geheimnis erzählen: manchmal stellt sich raus, dass die gerade Zahl ungerade ist, und manchmal, dass die ungerade Zahl gerade ist.“

Wenn du aus Naivität Worte in einen Spiegel hauchst, wird der Spiegel für uns sofort beschlagen.

Bewege deine Lippe nicht in Erklärung über diese drei Dinge, (nämlich) bezüglich deiner Abreise und deines Goldes und deiner Religion;

Denn für diese drei gibt es viele Gegner und Feinde, die bereits auf dich warten, sobald sie (eines davon) wissen.

Und wenn du (nur) eines oder zwei (einigen Leuten) erzählst, leb wohl (deinem Geheimnis): jedes Geheimnis das über die Zwei (die es teilen) hinausgeht, wird in der Ferne öffentlich gemacht.

Wenn du zwei oder drei Vögel zusammenbindest, bleiben sie auf dem Boden, gefangen im Kummer;

(Aber in Wahrheit) halten sie eine Beratschlagung ab, gut getarnt und vermischt, in seiner (offensichtlichen) Bedeutung, mit dem was Irrtum verursacht (in dem Denken von irgendeinem der sie beobachtet).

(In gleicher Weise) beratschlagte sich der Prophet, (und sprach) geheimnisvoll, und sie (seine Begleiter) antworteten ihm und (waren) ohne Kenntnis (dessen was er wirklich meinte).

Er sprach seine Meinung in einer verdeckten Parabel (5), damit der Gegner nicht den Fuß vom Kopf unterscheiden könne.

Er (der Prophet) erhielt seine Antwort von ihm (dem Gegner), während der andere den Geruch (die Bedeutung) seiner Frage nicht witterte.

Die Geschichte des Strategems des Hasen.

Er verzögerte es eine Zeit lang zu gehen, dann ging er vor den Löwen, der (seine Beute) mit Klauen zerreißt.

Da er lange damit gewartet hatte zu gehen, wühlte der Löwe die Erde auf und brüllte.

„Ich sagte,“ brüllte der Löwe, „dass das Versprechen dieser Hintertriebenen nichtig sein würde – nichtig und schwach und unerfüllt.“

Ihr Palaver hat mich an der Nase herumgeführt (6): wie lange wird diese Zeit mich betrügen, wie lange?“

Der Prinz, der keine Stärke in seinem Barte hat (d.h. närrisch ist), wird völlig im Stich gelassen, wenn er aufgrund seiner Dummheit weder zurück noch nach vorn schaut.

Die Straße ist eben, und darunter liegen Gruben: inmitten der Namen ist ein Mangel an Bedeutung.

Worte und Namen sind wie Fallgruben: das süße (schmeichelnde) Wort ist der Sand für (der Sand der aufsaugt) das Wasser unseres Lebens.

Der eine Sand, aus dem Wasser hervorströmt, ist selten zu finden: geh, such ihn.

Er, der nach Weisheit sucht, wird eine Quelle der Weisheit; er wird unabhängig von Akquisition und (Wegen und) Mitteln.

Die behütende Tafel (7) wird eine Behütete Tafel (8), sein Verständnis wird durch den Geist angereichert.

Wenn das Verständnis eines Menschen sein Lehrer gewesen ist, danach wird sein Verständnis sein Schüler.

Das Verständnis sagt, wie Gabriel, „Oh Ahmad (Mohammed), wenn ich einen (weiteren) Schritt gehe, so wird es mich verbrennen;

Verlasse du mich, geh von nun an (allein) weiter: dies ist mein Limit, Oh Sultan der Seele!“

Wer auch immer aus Unachtsamkeit ohne Dankgebung und Geduld (Selbstkontrolle) verbleibt, weiß (keine Quelle) nur, dass er den Fersen der Notwendigkeit (*jabr*) folgen sollte.

Jeder der sich auf die Notwendigkeit (als eine Entschuldigung) beruft, nimmt von sich selbst an dass er krank sei, mit der Folge dass die (imaginierte) Krankheit ihn ins Grab bringen wird.

Der Prophet sagte, „Krankheit (die) im Scherz (angenommen wird), bringt (echte) Krankheit, so dass (der Scherzmacher) wie eine Lampe stirbt.“

Was ist (die Bedeutung von) *jabr*? Ein gebrochenes (Glied) zu abzubinden oder eine verletzte Vene zu umwickeln.

So sehr du nicht deinen Fuß auf diesem Wege gebrochen hast, über wen machst du dann Witze? Warum hast du deinen Fuß bandagiert?

Aber für den, der seinen Fuß auf diesem Wege der Verausgabung gebrochen hat, Buráq kam zu ihm, und er stieg auf (und ritt).

Er bezeugte die (wahre) Religion, und er wurde einer der bezeugt wurde; er akzeptierte den (Göttlichen) Befehl, und er wurde akzeptiert.

Bis jetzt erhielt er Befehle vom König; daher verkündet er die Befehle (der Königs) den Leuten.

Bis jetzt beeinflussten ihn die Sterne, daher ist er der Herrscher über die Sterne.

Wenn (aus diesem Grund) Perplexität in deiner Sicht (deinem Verstand) hochkommt, dann wirst du Zweifel haben bezüglich *Der Mond wurde in zwei Teile geteilt*.

Erfrische deinen Glauben, (aber) nicht mit Rede oder der Zunge, Oh du, der du insgeheim deinen (bösen) Wunsch erfrischt hast.

Solange dein Wunsch frisch ist, ist der Glaube nicht frisch, denn es ist der Wunsch der (gegen dich) dieses Tor verschließt.

Du hast das jungfräuliche (unkorruptierte) Wort interpretiert (und dessen Bedeutung verändert): interpretiere (verändere) dich selbst, nicht das (Göttliche) Buch.

Du interpretierst den Koran deinem Wunsch gemäß: durch dich ist die erhabene Bedeutung erniedrigt und verdreht.

Die Verwerflichkeit der faulen Interpretation, die die Fliege gab.

Die Fliege hob ihren Kopf, wie ein Steuermann, auf einem Strohalm und (einer Lake) Esels-Urin.

„Ich habe (sie) Meer und Schiff genannt,“ sagte sie (die Fliege); „Ich habe über dies (diese Interpretation) lange Zeit nachgedacht.

Guck! Hier ist das Meer und das Schiff, und ich bin der Steuermann und fähig (in der Navigation) und bedacht.“

Sie trieb das Floß voran auf dem „Meer“: die (kleine) Menge schien ihr unbegrenzt.

Dieser Urin war in Relation zu ihr grenzenlos: wo war die Sicht, die es wahrhaft sehen sollte?

Ihre Welt reicht (nur) so weit wie ihre Sicht reicht; ihr Auge ist so groß, ihr „Meer“ ist groß in der selben Proportion.

So verhält sich das mit dem, der (den Koran) falsch interpretiert: wie bei der Fliege, ist seine Imagination (faul wie) Esels-Urin und seine Auffassung (wertlos wie) ein Strohalm.

Wenn die Fliege aufhört, nach ihrer Meinung (d.h. indem sie ihrer Meinung folgt) zu interpretieren, wird das Glück diese Fliege zu einem Humáy wandeln.

Einer der diese (Göttliche) Indikation (der wahren Bedeutung) besitzt, ist keine Fliege: sein Geist ist nicht analog mit seiner (äußeren) Form.

Wie der Löwe zornig brüllte, weil der Hase so spät gekommen war.

Wie (zum Beispiel) der Hase, der gegen den Löwen anging: wie war sein Geist analog zu seiner Statur?

Der Löwe, aus Wut und Raserei, sagte, „Mittels meines Ohres hat der Feind mein Auge verbunden (d.h. ich habe mich dadurch, dass ich auf die Tiere gehört habe, blenden lassen.)

Die Tricks der Anhänger der Notwendigkeit, haben mich gebunden (in Gefangenschaft); deren hölzernes Schwert hat meinen Körper verletzt.

Hiernach werde ich auf ihr Palaver nicht hören: all dies ist (nur beabsichtigt um zu trügen, wie) der Schrei von Dämonen und Gespenstern

Oh mein Herz, rei sie in Stücke, zögere nicht; zerrei ihre Häute, denn sie sind nichts außer Haut.“

Was ist Haut? Trügerische Worte, wie sachte Wellen auf dem Wasser, die keine Fortdauer haben.

Wisse dass diese Worte wie die Haut (Rinde) sind, und die Bedeutung ist (wie) der Kern; diese Worte sind wie die Form, und die Bedeutung ist wie der Geist.

Die Haut verbirgt den Defekt des schlechten Kerns; sie verbirgt (auch), in Eifersucht, die Geheimnisse des guten Kerns.

Wenn der Stift aus Wind ist und die Schriftrolle aus Wasser, verschwindet was auch immer du schreibst geschwind;

Es ist auf Wasser geschrieben: wenn davon du Beständigkeit suchst, wirst du auf deine Hände beiend (in Enttäuschung) zurückkehren.

Der Wind im Menschen ist die Nichtigkeit und das Verlangen; wenn du die Nichtigkeit aufgegeben hast, (dann) ist (die Zeit für) die Botschaft von Ihm (Gott).

S sind die Botschaften des Schöpfers, denn sie (diese Botschaft) ist vom Kopf bis zum Fuße (vom Ersten bis zum Letzten) bleibend.

Die Khutbas (9) für Könige ändern sich (und gehen vorüber) und ihr Imperium; (alles wird vorübergehen) außer dem Imperium und den Khutbas (Insignia) der Propheten,

Weil der Pomp der Könige von (irdischer) Nichtigkeit stammt, (während) das glorreiche Privileg der Propheten von der (Göttlichen) Majestät stammt.

Die Namen von Königen werden von den Dirhems entfernt, (aber) der Name Ahmads (Mohammeds) wird für ewig auf sie gepresst.

Der Name Ahmads ist der Name aller Propheten: wenn die Hundert kommt (gezählt wird), ist die Neunzig ebenso mit uns. (10)

Weitere Darlegung des Strategems des Hasen.

Der Hase verzögerte sein Gehen sehr; er bte die Tricks (die er anwenden wollte) vor sich selbst.

Nach langer Verzögerung kam er (ging er) auf den Weg, damit er dem Löwen ein oder zwei Geheimnisse ins Ohr sage.

Denke, welche Welten im Handel mit der Vernunft sind! Wie weit dieser Ozean der Vernunft ist!

In diesem sen Ozean bewegen sich unsere Formen schnell, wie Becher auf der Oberfläche des Wassers:

Bis sie sich füllen, (fließen sie) wie Schüsseln oben auf dem Meer, (aber) wenn die Schüssel gefüllt ist, sinkt sie hinein.

Vernunft ist versteckt, und (nur) eine Welt (der Phänomene) ist sichtbar: unsere Formen sind die Wellen oder die sprühenden Tropfen davon (von diesem verborgenen Ozean).

Was auch immer (welches Ding auch immer) die Form zu einem Mittel der Herangehensweise an Sie (die Vernunft) macht (anwendet), durch dieses (selbe) Mittel wirft der Ozean (der Vernunft) sie (die Form) weit hinfert.

So lange wie das Herz nicht den Geber von Bewusstsein (d.h. seines Bewusstseins) sieht, so lange wie der Pfeil nicht den weit-schießenden Bogenschützen (11) sieht,

Denkt er (der somit blind ist), dass sein Pferd verloren ist, obgleich (währenddessen) er sein Pferd starrsinnig auf der Straße vorantreibt.

Dieser gute Freund denkt sein Pferd ist verloren gegangen, während sein Pferd ihn voranträgt wie der Wind.

Lamentierend und suchend (rennt) dieser Hohlkopf von Tür zu Tür, in jeder Richtung, und fragt und sucht:

„Wo und wer ist der, der mein Pferd gestohlen hat?“ Was ist dieses (Tier) unter deinem Schenkel, Oh Meister?

„Ja, das ist mein Pferd, aber wo ist mein Pferd?“ Oh behänder Reiter auf der Suche nach deinem Pferd, komme zu dir!

Der Geist ist (aus der Sicht) verloren, weil er so manifest und nah ist: wie, wo du deinen Bauch mit Wasser voll hast, bist du trockenlippig wie ein Krug?

Wie willst du rot und grün und rotbraun sehen, wenn du vor diesen Dreien (d.h. bevor du diese drei Farben siehst) nicht Licht siehst?

Aber da dein Verstand verloren (absorbiert) war in der (Wahrnehmung der) Farbe, wurden diese Farben für dich ein Schleier gegenüber dem Licht (hielten dich ab vom kontemplieren des Lichtes).

So sehr wie diese Farben in der Nacht verborgen waren, sahst du, dass deine Sicht der Farbe vom Lichte war (stammte).

Es gibt keine Sicht der Farbe ohne das äußere Licht: selbst so ist das mit der Farbe der inneren Phantasie.

Dieses äußere (Licht) ist (stammt) von der Sonne und von Suhá, (12) während das innere (Licht) von der Reflektion der Strahlen (Göttlicher) Glorie ist.

Das Licht, das dem Auge Licht gibt, ist in Wahrheit das Licht des Herzens: das Licht des Auges wird produziert von dem Licht der Herzen.

Und wiederum, das Licht, das dem Herzen Licht gibt, ist das Licht Gottes, das rein ist und separat vom Lichte des Intellekts und Sinnes.

In der Nacht war kein Licht: du sahst die Farbe nicht; dann wurde es (das Licht) manifest durch das Gegenteil von Licht (durch Dunkelheit).

(Erst) kommt das Sehen von Licht, dann das Sehen von Farbe; und dies weißt du sofort durch das Gegenteil von Licht (Dunkelheit).

Gott schuf Schmerz und Kummer zum Zwecke das Glücklichkeit manifest werde mittels dieses Gegenteils.

Verborgene Dinge werden so manifestiert, mittels ihres Gegenteils; da Gott kein Gegenteil hat, ist Er verborgen;

Denn die Sicht fiel (erst) auf das Licht, dann auf die Farbe: das Gegenteil wird manifest durch das Gegenteil, wie Griechen und Äthiopier.

Daher kennst du Licht durch sein Gegenteil: das Gegenteil enthüllt das Gegenteil, im Hervorkommen (d.h. im Prozess des Hervorkommens).

Das Lichts Gottes hat kein Gegenteil in (aller) Existenz, dass es mittels dieses Gegenteils möglich sein sollte Ihn dadurch manifest zu machen:

Notwendigerweise nehmen unsere Augen Ihn (daher) nicht wahr, obwohl Er (uns) wahrnimmt: sieh dies (diese Tatsache) von (dem Falle) Moses und des Berges (Sinai).

Wisse dass Form aus Geist (Realität) entspringt, wie der Löwe aus dem Dschungel, oder wie die Stimme und Rede vom Gedanken.

Diese Stimme und Rede erwuchs aus dem Gedanken; du weißt nicht wo das Meer des Denkens ist,

Aber da du gesehen hast, dass die Wellen der Rede klar sind, weißt du, dass das Meer auch edel ist.

Als die Wellen des Denkens von (dem Meer der) Weisheit weitereilten, machte sie für sie (die Weisheit für die Gedanken) die Form von Sprache und Stimme.

Die Form wurde aus dem Wort geboren und starb wieder, die Welle zog sich selbst zurück in das Meer.

Die Form kam hervor von der Formlosigkeit und ging (dorthin) zurück, denn Wahrhaft zu Ihm kehren wir zurück.

Jeden Augenblick, dann, stirbst du und kehrst du zurück: Mustafá erklärte, dass die Welt (nichts als) ein Moment ist.

Unser Gedanke ist ein Pfeil der von Ihm in die Luft (*hawá*) (geschossen wird): wie sollte er in der Luft bleiben? Er kehrt (zurück) zu Gott.

Jeder Moment der Welt wird erneuert, und wir sind uns dessen nicht gewahr dass er erneuert wird während er (in der gleichen Erscheinung) bleibt.

Das Leben kommt immer aufs neue an, wie der Strom, auch wenn es im Körper der Kontinuität gleicht.

Aufgrund seiner Geschwindigkeit scheint es kontinuierlich, wie der Funke den du schnell mit deiner Hand umherwirbelst.

Wenn du ein brennendes Stück mit Kunsthaftigkeit umherwirbelst, erscheint es der Sicht als ein sehr langes Feuer (d.h. als eine sehr lange Feuerlinie).

Die geschwinde Bewegung, die durch die Handlung Gottes produziert wird, stellt diese Länge der Dauer (Zeit) dar, (als ein Phänomen das) von der Rapidität Göttlicher Handlung (stammt).

Selbst wenn der Suchende dieses Mysteriums ein außerordentlich gelehrter Mensch ist, (sage zu ihm), „Schau, Husámu'ddín, wer ist ein erhabenes Buch (d.h. wo willst du das Mysterium enthüllt finden).“

Wie der Hase zum Löwen kommt, und des Löwen Zorn mit ihm.

Der Löwe, erzürnt und wütend und rasend, sah den Hasen vom weiten kommen, unerschrocken und selbstsicher rennend, böse schauend und wild und schrecklich und sauer,

Denn, (er dachte) würde er bescheiden kommen, so würde Verdacht (hervorgerufen), während durch sicheres Auftreten jeder Grund des Zweifels beseitigt würde.

Als er weiter heran kam, nahe zur „Schuh-Reihe,“ (13) schrie der Löwe – „Ha, Bösewicht!

Ich, der ich Ochsen Glied für Glied zerrissen habe, ich, der ich das Ohr des wilden Elefanten gehauen habe (gezüchtigt und bezwungen) –

Wer (was) ist ein halb-schlauer (schwacher) Hase, dass er meinen Geheiß so auf den Boden werfen (missachten) sollte?“

Gib den Schlummer und die Unachtsamkeit des Hasen auf! Oh Esel, höre das Brüllen dieses Löwen! (14)

Die Entschuldigung des Hasen.

„Gnade!“ rief der Hase, „ich habe eine Entschuldigung, wenn eurer Erlauchtheit Verzeihen mir zur Hilfe kommt.“ (15)

„Was für eine Entschuldigung?“ sagte er. „Oh, die Kurzsichtigkeit der Narren! Ist dies die Zeit für sie, um in die Gegenwart von Königen zu kommen?“

Du bist ein unzeitiger Vogel: dein Kopf muss abgeschnitten werden. Man muss sich die Entschuldigung eines Narren nicht anhören.

Die Entschuldigung eines Narren ist schlimmer als sein Verbrechen; die Entschuldigung des Ignoranten, ist das Gift das Weisheit tötet.

Deine Entschuldigung, Oh Hase, enthält keine Weisheit: was für eine Hase (16) bin ich, dass du sie in mein Ohr tun solltest?“

„Oh König,“ erwiderte er, „zähle einen Wertlosen als werthabend: höre die Entschuldigung von einem der Unterdrückung erlitten hat.

Insbesondere als ein Almosen (Dankesgabe) für deinen hohen Status, scheuche nicht einen dessen Weg verloren ist, aus deinem Weg.

Der Ozean, der jedem Strome etwas Wasser gibt, legt auf seinen Kopf und sein Gesicht (seine Oberfläche) jedes Stück Müll.

Durch diese Großzügigkeit wird das Meer nicht geringer: das Meer nimmt weder zu noch wird es reduziert durch seine Großzügigkeit.“

Der Löwe sagte, „ich werde Großzügigkeit an ihrem (rechten) Platze erteilen, ich werde jedem seine Kleider entsprechend seiner Statue zuschneiden.“

„Höre,“ schrie der Hase, „ich bin kein geeignetes Objekt für (deine) Gunst, ich lege meinen Kopf vor den Drachen der (deiner) Gewalt. (17)

Zur Frühstückszeit ging ich auf meinem Weg los, ich ging in Richtung des Königs mit meinem Gefährten.

Die Gruppe (der Tiere) hatte festgelegt, um deinetwillen, dass ein anderer Hase mit mir mitgehen solle als Begleiter und Kompagnon.

Auf der Straße griff ein Löwe deinen demütigen Sklaven an, attackierte beide Kompagnons, auf der Reise, die (zu dir) kamen.

Ich sagte zu ihm, ‚wir sind die Sklaven des Königs der Könige, die niedrigen befreundeten Diener dieses (erhabenen) Hofes.‘

Er sagte, ‚der König der Könige! Wer ist er? Schäme dich! Erwähne in meiner Gegenwart nicht jeden wertlosen Halunken.

Ich werde sowohl dich als auch deinen König in Stücke reißen, wenn du und dein Freund sich von meiner Tür abkehren.‘

Ich sagte zu ihm, ‚lass mich noch einmal das Gesicht des Königs sehen und (ihm) die Neuigkeiten von dir berichten.‘

Er sagte, ‚lass deinen Kameraden bei mir (in meinem Gewahrsam) bleiben als einen Pfand; sonst bist du ein Opfer (ist dein Leben verloren) gemäß meines Gesetzes.‘

Wir flehten ihn sehr an: es nützte nichts. Er ergriff meinen Freund und ließ mich alleine gehen.

Mein Freund, wegen seiner Plumpheit, ist dreimal so wie ich, sowohl in Ansehnlichkeit und Schönheit und im Körper (d.h. in der Größe des Körpers).

Von nun an ist diese Straße blockiert durch diesen Löwen: der Faden unserer Übereinkünfte ist gebrochen.

Schneide (gebe...auf) die Hoffnung auf die Zuteilung von nun an ab; ich sage dir die Wahrheit, und die Wahrheit ist bitter.

Wenn du die Zuteilung willst, dann räume den Weg frei! Hey, komm und treibe diesen Respektlosen hinfort!“

Wie der Löwe dem Hasen antwortete und losging mit ihm.

„Komm, in Gottes Namen,“ sagte er, „lass mich sehen wo er ist! Geh du voran, wenn du die Wahrheit sagst,

Dass ich ihm und einhundert wie ihm die Strafe gebe, die sie verdienen, oder wenn es eine Lüge ist, dass ich dir erteilen möge was du verdienst.“

Der Hase ging los auf dem Weg, (und ging) voran wie ein Führer, dass er ihn zu seiner Falle führen möge,

Zu dem Brunnen den er ausgewählt hatte: er hatte den tiefen Brunnen zur Falle für sein (des Löwen) Leben gemacht.

(So) gingen diese beiden bis nah zum Brunnen (d.h. bis sie in der Nähe des Brunnen ankamen). Schau du, (dies war) ein Hase (hinterlistig) wie ein (Pool) Wasser (verborgen) unter Stroh.

Das Wasser trägt den Strohalm (herunter) zur Ebene: wie, so wundere ich mich, wird das Stroh einen Berg hinfort bringen?

Die Falle seines (des Hasen) Trickreichtums, war für den Löwen eine Schlinge: ein wundersamer Hase (er), der einen Löwen (als seine Beute) hinfort trug!

Ein Moses zieht Pharaon, mit dessen Armee und mächtigen Scharen, in den Fluss Nil;

Eine einzelne Mücke mit einem halben Flügel, spaltet angstlos die Nähte von Nimrods Schädel.

Siehe den Zustand dessen, der auf die Worte seines Feindes hörte, und die Vergeltung dessen, der der Freund des Neidvollen wurde –

Der Zustand eines Pharaon der auf Haman hörte, und der Zustand eines Nimrod der auf Satan hörte.

Auch wenn der Feind zu dir in freundlicher Weise spricht, wisse (dass seine Worte) die Falle (sind), auch wenn er zu dir über das Korn (den Köder) spricht.

Wenn er dir etwas Süßigkeiten gibt, betrachte sie als Gift; wenn er deinem Körper etwas Gutes tut, betrachte es als Grausamkeit.

Wenn das (Göttliche) Schicksal geschieht, siehst du nichts außer der Haut (den äußeren Anschein): du unterschiedest Freunde nicht von Feinden.

Da der Fall so liegt, beginne bescheidene Fürbitte; gehe los weinend und (Gott) rühmend und fastend.

Klage immerfort, und rufe, „Oh Du, der die verborgenen Dinge gut kennt, zerdrücke uns nicht unter dem Stein übler Machenschaften.

Oh Schöpfer des Löwen, wenn wir verachtbares getan haben, lass den Löwen nicht aus diesem Versteck auf uns (springen).

Gebe süßem Wasser nicht die Form Feuers, lege dem Feuer nicht die Form von Wasser auf.

Wenn du (uns) mit dem Weine Deines Zornes trunken machst, gibst Du non-existenten Dingen die Form von Existenz.“

Was ist (diese) Betrunkenheit? Das was das Auge von der Sicht der Augen wegbindet (d.h. das was das Auge an der echten Sicht verhindert), so dass ein (üblicher) Stein wie ein Juwel erscheint und Wolle (*pashm*) wie Jasper (*yashm*).

Was ist (diese) Betrunkenheit? Die Verkehrung der Sinne, der Wandel von Tamarisk-Holz zu Sandelholz in der (verdrehten) Sicht.

Geschichte vom Wiedehopf und Salomon, die zeigt, dass wenn das Göttliche Schicksal kommt, klare Augen versiegelt sind.

Als das Zelt-Pavillon für Salomon aufgestellt war, kamen die Vögel vor ihn um ihre Hochachtung zu zeigen.

Sie trafen (ihn) an, dieselbe Sprache sprechend (wie sie selbst) und vertraut mit ihnen: einer nach dem anderen eilte mit (freudiger) Seele in seine Gegenwart.

All die Vögel, die nun aufgehört hatten zu zwitschern, wurden (in der Konversation) mit Salomon deutlicher (sprachen artikulierter) als dein eigener Bruder.

Dieselbe Sprache zu sprechen ist eine Verwandtschaft und eine Affinität: ein Mensch, (wenn er) mit denen ist, denen er sich nicht anvertrauen kann, ist wie ein Gefangener in Ketten.

Oh, es gibt viele Inder und Türken die dieselbe Sprache sprechen; oh, es gibt viele Paare Türken, die wie Fremde sind (füreinander).

Daher ist die Sprache gegenseitigen Verständnisses in der Tat anders: eins im Herzen zu sein, ist besser als eins in der Sprache.

Ohne Rede und ohne Zeichen oder Schriftrolle, erheben sich Tausende Übersetzer vom Herzen.

Die Vögel, alle und jeder, enthüllten ihre Geheimnisse über Fähigkeiten und Wissen und Praxis, eines nach dem anderen für Salomon, und priesen sich, indem sie eine Nachfrage darlegten (für ihn zum bedenken),

Nicht aus Stolz oder Selbsteingenommenheit, (sondern) damit er ihnen Zugang zu ihm gewähre. (18)

Wenn ein Gefangengenommener einen Herren will (d.h. will dass ein Herr ihn als Sklave kauft), bietet er ein Vorwort (eine Zusammenfassung) über seine Talente;

(Aber) wenn er sich schämt (angewidert ist) dass er ihn kaufen will, tut er so als wäre er krank und gelähmt und taub und lahm.

Die Reihe kam an den Wiedehopf und seine Geschicklichkeit und die Erklärung seiner Fähigkeit und Gedankenhaftigkeit.

„Oh König,“ sagte er, „ich werde dir (nur) ein Talent erklären, das ein minderwertiges ist; es ist besser kurz zu sprechen.“

„Erzähle,“ sagte Salomon; „lass mich hören was dieses Talent ist.“ Der Wiedehopf sagte, „zu dem Zeitpunkt, wenn ich am höchsten Punkte bin,

Gucke ich vom höchsten Punkte mit dem Auge der Gewissheit, und ich sehe das Wasser auf dem Grunde der Erde,

So dass (ich weiß) wo es ist und wie seine Tiefe ist; wie seine Farbe ist, woher es entspringt – aus Ton oder Fels.

Oh Salomon, um deiner Armee Zeltplatz willen, behalte diesen Weisen (bei dir) auf deinen Expeditionen.“

Dann sagte Salomon, „Oh guter Begleiter in wasserlosen weitreichenden Öden!“

Wie die Krähe die Behauptung des Wiedehopfes in Zweifel zog.

Als die Krähe (dies) hörte, kam sie aus Neid und sagte zu Salomon, „Er hat falsch und die Unwahrheit gesprochen.

Es ist nicht respektvoll in der Gegenwart des Königs zu sprechen, insbesondere Lügen und absurdes Eigenlob (auszusprechen).

Wenn er schon immer diese (scharfe) Sicht gehabt hätte, wie hätte er dann nicht die Falle unter einer Handvoll Erde gesehen?

Wie hätte er sich dann in der Falle verfangen? Wie wäre er dann einfach so in den Käfig gegangen?“

Dann sagte Salomon: „Oh Wiedehopf, stimmt das, das diese Abschäume von dir beim ersten Becher aufgestiegen sind?

Oh du, der du Buttermilch getrunken hast, wie kannst du Berauschtigkeit vorgeben und in meiner Gegenwart angeben und darüber hinaus Lügen erzählen?“

Die Antwort des Wiedehopfes auf die Attacke der Krähe.

Er sagte, „Oh König, um Gottes Willen höre nicht auf die Worte, die der Feind gegen mich richtet, armer Bettler der ich bin.

Wenn das, was ich behaupte nicht (wahr) ist, dann lege ich meinen Kopf (vor dich): verletze meinen Hals.

Die Krähe, die nicht an die (absolute) Autorität des Göttlichen Schicksals glaubt, ist ein Ungläubiger, auch wenn er (die Krähe) tausende Schlaueiten hat.

Solange in dir ein einziges ‚k‘ (stammend) von den *káfirán* (Ungläubigen) ist, bist du der Sitz von faulem Gestank und Lust, *velut rima femoris*.

Ich sehe die Falle (wenn ich) in der Luft (bin), wenn das Göttliche Schicksal nicht das Auge meiner Intelligenz verdeckt.

Wenn das Göttliche Schicksal kommt, geht die Weisheit schlafen, der Mond wird schwarz, die Sonne hört auf (zu scheinen).

Wie ist dieses Loswerden (von Dingen) durch das Göttliche Schicksal (etwas das man als einzigartig (bezeichnen kann)? (19) Wissen, dass es durch das Göttliche Schicksal ist, dass er (der Ungläubige) nicht an das Göttliche Schicksal glaubt.

Die Geschichte von Adam, mit dem Friede sei, und wie das Göttliche Schicksal seine Sicht versiegelte, so dass er die Bedeutung des Verbots und die Bedeutung dessen es nicht zu interpretieren, versäumte zu beobachten.

Der Vater der Menschheit, der der Herr ist von *Er (Gott) lehrte (Adam) die Namen*, hat hunderte Tausende Wissenschaften in jeder Vene.

Seiner Seele wuchs (das Wissen über) den Namen jeden Dinges zu, selbst da das Ding (in seiner echten Natur) bis zum Ende (der Welt) existiert.

Kein Titel den er gab, änderte sich: derjenige den er ‚energetisch‘ nannte, wurde nicht ‚faul.‘

Den, der schließlich ein Glaubender (sein wird), sah er sofort; den, der schließlich ein Ungläubiger (sein wird) – ihm ward es manifest.

Höre du den Namen jeden Dinges von dem Wissenden: höre die innerste Bedeutung des Mysteriums von *Er lehrte die Namen*.

Bei uns ist der Name jeden Dinges seine äußere (Erscheinung); bei dem Schöpfer, ist der Name jeden Dinges dessen innere (Realität).

In den Augen von Moses war der Name seines Stabes ‚Stock‘; in den Augen des Schöpfers war dessen Name ‚Drache.‘

Hier war der Name ‚Umars ‚Götzenverehrer‘, aber in *Alast* (20) war sein Name ‚Gläubiger.‘

Das, wovon der Name bei uns ‚Same‘ war, war in der Sicht Gottes du, der du in diesem Augenblicke neben mir bist.

Dieser ‚Same‘ war eine Form (Idee) in der Non-Existenz (in der Potenzialität), existierend mit Gott, weder mehr noch weniger (als die Form, in dem der Same äußerlich erschien).

Kurzum, das was unser Ende ist, ist in Wirklichkeit unser Name mit Gott.

Er verleiht einem Menschen einen Namen gemäß seines letzten Zustandes, nicht gemäß dem (Zustande), den Er mit dem Namen ‚*eine Leihgabe*‘ bezeichnet.

So sehr wie das Auge Adams mittels des Puren Lichtes sah, so sehr verdeutlichte sich ihm die Seele und der innerste Sinn der Namen.

Da die Engel in ihm die Strahlen Gottes wahrnahmen, fielen sie in Anbetung und beeilten sich ihm Ehre zu erbieuten.

Der Adam wie dieser dessen Name ich zelebriere, wenn ich (ihn) bis zur Erweckung lobe, reicht es nicht aus (für das, was angemessen ist).

All dies wusste er; (dennoch) als das Göttliche Schicksal kam, machte er einen Fehler in dem Wissen um ein einziges Verbot,

Und wunderte sich, ob das Verbot zum Zwecke dessen da war (das verbotene Ding) ungesetzmäßig zu machen, oder ob es eine Interpretation zuließ und eine Ursache der Perplexität war.

Als (die Sicht dessen, dass das Verbot) Interpretation (zuließ) in seinem Verstande bestehen blieb, eilte seine Natur in Begeisterung zu dem Weizen. (21)

Als der Dorn in den Fuß des Gärtners (Adams) drang, fand der Dieb (Satan) eine Gelegenheit und trug geschwind das Gut hinfort.

Sobald er der Begeisterung entkommen war, kehrte er auf die (rechte) Straße zurück; (dann) sah er, dass der Dieb aus dem Laden die Waren gestohlen hatte.

Er rief, ‚Oh Herr, wir haben falsch gehandelt,‘ und ‚oh Weh,‘ das heißt, ‚Dunkelheit kam und der Weg ward verloren.‘

Dieses Göttliche Schicksal ist eine Wolke, die die Sonne verdeckt: dadurch werden Löwen und Drachen wie Mäuse.

Wenn ich (der Wiedehopf) in der Stunde des Göttlichen Erlasses die Falle nicht sehe, so bin das nicht ich alleine, der im Kurse des Göttlichen Erlasses ignorant ist.“

Oh, glücklich ist der, der bei der Rechtmäßigkeit blieb, er der (seine eigene) Stärke gehen ließ und sich der Fürbitte hinwendete!

Wenn das Göttliche Schicksal dich in Schwarz wie Nacht hüllt, dennoch wird das Göttliche Schicksal deine Hand zuletzt nehmen (und dich führen).

Wenn das Göttliche Schicksal einhundert Male dein Leben in Gefahr bringt, dennoch gibt das Göttliche Schicksal dir Leben und es heilt dich.

Dieses Göttliche Schicksal, wenn es dich einhundert Male angreift, (nichtsdestotrotz) schlägt es dein Zelt auf der Höhe des Himmels auf.

Wisse dass dies von der liebenden Gutheit (Gottes) ist, dass Er dich erschreckt, damit Er dich im Königreich der Sicherheit etablieren kann.

Dieses Thema hat kein Ende. Es ist spät. (22) Höre (nun) der Geschichte des Hasen und des Löwen zu.

Wie der Hase sich vom Löwen zurückzog als er am Brunnen ankam.

Als der Löwe in die Nähe des Brunnen kam, sah er, dass der Hase auf dem Weg zurückblieb und einen Schritt nach hinten tat.

Er sagte, „Warum bist du zurückgegangen? Trete nicht zurück, komm!“

Der Hase sagte, „Wo ist mein Fuß (d.h. wo ist meine Kraft um einen Fuß zu bewegen)? Denn (beide) Hand und Fuß sind fort. Meine Seele zittert und mein Herz (mein Mut) ist geflohen.

Siehst du nicht die Farbe meines Gesichts (blass) wie Gold? Meine Farbe gibt in der Tat Zeugnis über meinen innerlichen Zustand.

Da Gott das (äußere) Zeichen (d.h. den äußeren Aspekt) als informativ bezeichnet hat, blieb das Auge des Gnostikers in Richtung des Zeichens gewendet.

Farbe und Geruch sind signifikant wie eine Glocke: das Wiehern eines Pferden macht (einen) bekannt mit dem Pferd.

Das Geräusch, das von irgendeinem Ding gemacht wird, vermittelt Wissen über das Ding, so dass du das Lah eines Esels vom Quietschen einer Tür unterscheiden kannst.

Im Bezug auf die Unterscheidung von Personen (untereinander), hat der Prophet gesagt,

„Ein Mann ist verborgen, wenn seine Zunge zusammengefaltet ist.“

Die Farbe des Gesichts indiziert den Zustand des Herzens: sein gnädig mit mir, pflanze Liebe für mich in deinem Herzen.

Eine rote Hautfarbe hat den Klang (bezeugt und ist Ausdruck von) Dankbarkeit (Zufriedenheit); der Klang (die Bedeutung) einer blassen Hautfarbe ist Duldsamkeit und Undankbarkeit.

Auf mich ist das gekommen was (mir) Hand und Fuß genommen hat, die Farbe von meinem Gesicht genommen hat und die Stärke und (jedes äußerliche) Anzeichen;

Das, was alles erschüttert auf das es kommt, jeden Baum aus Wurzel und Boden reißt;

Auf mich ist das gekommen, wodurch Mensch und Tier, Mineral und Pflanze in Schachmatt gesetzt wurden.

Dies sind in der Tat (nur) Teile, (aber) Ganzheiten werden durch ihn (den Schicksalsschlag) auch gelb in der Farbe und schlecht im Geruch,

So dass die Welt nun duldsam ist, nun dankbar; der Garten trägt nun eine Robe (aus Grünpflanzen) und ist dann wieder nackt.

Die Sonne, die feuerfarben aufsteigt, sinkt zu einer anderen Stunde kopfüber.

Sterne, die in den vier Richtungen (des Himmels) scheinen, sind, von Zeit zu Zeit, geschlagen durch (verzehrt durch) das Verbrennen.

Der Mond, der die Sterne in Schönheit übertrifft, wird wie ein Phantom durch die Krankheit eines hektischen Fiebers.

Diese Erde, ruhig und kontrolliert, wird durch Erdbeben in fieberhaftes Zittern geworfen. Oh, von diesem ererbten Kummer wurde so mancher Berg in der Welt zu kleinsten Fragmenten und Sand (Sandkörnern).

Die Luft ist mit dem (vitalen) Geist verbunden, (aber) wenn das göttliche Schicksal kommt, wird sie faul und stinkend.

Das süße Wasser, das eine Schwester des Geistes war (d.h. kongenial mit dem Geist war), (nachdem es) in einem Pool (stand), wurde (es) gelb und bitter und trüb.

Das Feuer, das Wind in seinem Schnurrbarte hat (23) – ein einziger Windstoß ruft den Tod auf es herab.

Der Zustand des Meeres (ist so, dass du) aus seiner Agitation und seinen Tumulten Veränderungen in seiner Disposition wahrnehmen (kannst).

Der wirbelnde Himmel, der (immer) auf der Suche und suchend ist – sein Zustand ist wie der Zustand von Kindern;

Nun Tiefstpunkt, nun Mitte, nun Zenit: darin sind Scharen um Scharen von Sternen, glücksame und unglücksame.

Begreife von dir selbst, Oh Teil der du aus Ganzheiten bestehst, den Zustand jedes einfachen (nicht zusammengesetzten) Dinges.

So sehr wie Ganzheiten Kummer und Schmerzen erleiden, wie sollte ihr Teil nicht blassgesichtig (elend und ein Subjekt des Verfalls) sein?

Insbesondere ein Teil der sich aus Gegensätzen zusammensetzt – aus Wasser und Erde und Feuer und Luft.

Es ist kein Wunder, dass das Schaf vor dem Wolf zurückschrak; das Wunder ist, dass dieses Schaf sein Herz auf den Wolf gesetzt hat (d.h. freundschaftlich mit dem Wolf geworden ist).

Leben ist der Friede (die Harmonie) von Gegensätzen; Tod ist die Tatsache, dass Krieg zwischen ihnen entstanden ist.

Die Gnade Gottes hat diesem Löwen und diesem Wildesel Freundschaft gegeben – diesen zwei weit entfernten Gegensätzen.

Da die Welt krank ist und ein Gefangener, Welch ein Wunder wenn der Kranke stirbt?“

Von diesem Standpunkt vergegenständlichte er (der Hase) dem Löwen Ratschläge. „Ich bin zurückgeblieben,“ sagte er, „wegen dieser Gebundenheiten.“

Wie der Löwe nach dem Grund des Zurückbleibens des Hasen fragte.

Der Löwe sagte zu ihm, „Unter (all) den Ursachen deiner Krankheit, sag (mir) die spezielle Ursache, denn dies ist was ich wissen will.“

„Dieser Löwe,“ sagte er, „lebt in diesem Brunnen: in dieser Festung ist er sicher vor Gefahren.“

Jeder der weise ist, hat den Grund des Brunnens gewählt (um darin zu leben), denn geistige Freuden sind (nur zu erlangen) in der Einsamkeit.

Die Dunkelheit des Brunnens ist besser als die dunklen Schatten der Welt: er der den Fersen der Welt gefolgt ist, rettete niemals seinen Kopf.

„Komm,“ sagte der Löwe; „mein Hieb unterwirft ihn: siehe du ob dieser Löwe gegenwärtig im Brunnen ist.“

Der Hase antwortete, „Ich bin verzehrt von (der Furcht vor) dieser Feurigkeit (diesem Zorn): vielleicht möchtest du mich neben dich nehmen,

Dass ich mit deiner Unterstützung, Oh Mine der Großzügigkeit, meine Augen öffnen möge und in den Brunnen schaue.“

Wie der Löwe in den Brunnen schaute und die Reflexion seiner selbst und des Hasen im Wasser sah.

Als der Löwe ihn an die Seite nahm, rannte er unter dem Schutze des Löwen zum Brunnen.

Sobald sie in das Wasser des Brunnens blickten, schien das Licht (reflektiert) vom Löwen und ihm (dem Hasen) hervor.

Der Löwe sah seine eigene Reflexion: vom Wasser schien das Bild eines Löwen mit einem plumpen Hasen an seiner Seite.

Als er seinen Gegner im Wasser sah, verließ er ihn (den Hasen) und sprang in den Brunnen.

Er fiel in den Brunnen, den er gegraben hatte, denn seine Ungerechtigkeit kam (zurück) auf seinen eigenen Kopf.

Die Ungerechtigkeit von denen die übel handeln, wurde (für sie) ein dunkler Brunnen: so haben alle Weisen gesagt.

Um so ungerechter einer ist, um so angsterzeugender ist sein Brunnen: (Göttliche) Gerechtigkeit hat Schlimmeres (eine schlimmere Strafe) für Schlimmeres (eine schlimmere Sünde) erteilt.

Oh du, der du aus deiner Ungerechtigkeit einen Brunnen (für andere) gräbst, du schaffst eine Falle für dich selbst.

Webe nicht (einen Kokon) um dich selbst herum, wie der Seidenwurm.

Du gräbst einen Brunnen für dich selbst (in den du fallen wirst): grabe mit Mäßigung (nicht zu tief).

Erachte die Schwachen nicht als ohne Fürsprecher: rezitiere vom Koran (die Worte), *Wenn die Hilfe Gottes kommen wird.*

Wenn du ein Elefant bist und dein Feind vor dir geflohen ist, schau, die Vergeltung kam auf dich, Vögel in Scharen.

Wenn irgendein armer Mensch auf der Erde um Gnade bittet, fällt (entsteht) ein lauter Tumult auf die (unter den) Scharen des Himmels.

Wenn du ihn mit deinen Zähnen beißt und machst dass er blutet, wird Zahnschmerz dich attackieren – was wirst du (dann) machen?

Der Löwe sah sich selbst im Brunnen, und in seiner Rage konnte er sich selbst in dem Moment nicht von dem Feind unterscheiden.

Er betrachtete seine eigenen Reflexion als seinen Feind: zwangsläufig zog er ein Schwert gegen sich selbst.

Oh, viele Ungerechtigkeiten die du von anderen siehst, sind deine eigene Natur (reflektiert) in ihnen, Oh Leser!

In ihnen schien all das, was du in deiner Hypokrisie und Ungerechtigkeit und Herablassendheit bist, hervor.

Du bist das (der Übeltäter), und du erteilst diese Hiebe gegen dich selbst: es bist du selbst, den du verfluchst in diesem Moment.

Du siehst das Übel in dir selbst nicht klar, sonst würdest du dich selbst mit (all) deiner Seele hassen.

Du gehst auf dich selbst los, Oh Einfacher, wie der Löwe der sich auf sich selbst stürzte.

Wenn du den Boden deiner eigenen Natur erreichst, dann wirst du wissen, dass diese Boshaftigkeit von dir selbst kam.

Auf dem Boden (des Brunnens) wurde es klar für den Löwen, dass er, der ihm ein anderer schien, (in Wirklichkeit) sein eigenes Bild war.

Wer auch immer die Zähne eines armen Unglücklichen ausreißt, tut das was der falsch-sehende Löwe tat.

Oh du, der du die schlechte Reflexion auf dem Gesicht deines Onkels siehst, es ist nicht dein Onkel der schlecht ist, sondern du bist es: laufe nicht vor dir selbst weg!

Die Aufrichtigen sind einander Spiegel: dieser Spruch wird vom Propheten gesagt.

Du hieltst ein blaues Glass vor dein Auge: aus diesem Grund schien dir die Welt blau zu sein.

Außer du bist blind, wisse dass diese Bläue von dir selbst kommt: sprich übel von dir selbst, spreche nicht übel über irgendjemanden (anderen).

Wenn der wahre Glaubende nicht durch das Licht Gottes sehen würde, wie konnten dem wahren Gläubigen ungesehene Dinge nackt (offen enthüllt) erscheinen?

So sehr wie du durch das Feuer Gottes gesehen hast, hast du den Unterschied zwischen Gut und Böse nicht unterschieden.

Gieße vorsichtig etwas Wasser auf das Feuer, so dass dein Feuer Licht werden möge, Oh Mensch der Sorge!

Gieße Du, Oh Herr, das klärende Wasser, dass dieses Weltfeuer gänzlich Licht werden möge.

All das Wasser des Meeres liegt unter Deinem Befehl; Wasser und Feuer, O Herr, sind Dein.

Wenn Du willst wird Feuer süßes Wasser, und wenn Du nicht willst, wird selbst Wasser Feuer.

Diese Suche (Aspiration) in uns ist auch durch dich in Existenz gebracht; Erlösung von Ungerechtigkeit ist Dein Geschenk, Oh Herr.

Ohne (dass wir) suchten hast du uns diese Suche gegeben, Du hast (uns) Geschenke ohne Zahl und (ohne) Ende gegeben.

Wie der Hase den Beutetieren die Neuigkeit brachte, dass der Löwe in den Brunnen gefallen war.

Als der Hase glücklich war durch die Befreiung (vom Löwen), begann er in Richtung der Tiere zu rennen, bis (er) zur Wüste (kam).

Da er den Löwen übel geschlagen im Brunnen gesehen hatte, sprang er freudig den ganzen Weg bis zur Wiese,

Und er klatsche in die Hände weil er von der Hand des Todes geflohen war, frisch und in der Luft tanzend, wie Ast und Blatt.

Ast und Blatt wurden aus dem Gefängnis der Erde befreit, erhoben ihre Köpfe, und wurden Kameraden des Windes;

Die Blätter, als sie aus dem Ast hervorgebrochen waren, beeilten sich die Spitze des Baumes zu erreichen;

Mit der Zunge von (Samen die ihre) Sprossen (hervortun), singt jede Frucht und jeder Baum jeweils Dank an Gott,

Und sie sagen, „Der Gnadenvolle Gebende nährte unsere Wurzel, bis der Baum zur Größe heranwuchs und aufrecht stand.“

Die Geister, die im Ton gebunden sind, wenn sie froh im Herzen von ihren (Gefängnissen aus) Ton fliehen,

Beginnen (in der Weise) in der Luft der Göttlichen Liebe zu tanzen und werden fehlerlos wie die Laufbahn des Vollmondes,

Ihre Körper tanzen, und ihre Seelen – nein, frage nicht (wie es ihren Seelen geht); und diese Dinge aus denen die Freude der Seele kommt – nein, frage nicht (nach diesen Dingen)!

Der Hase sperrte den Löwen ins Gefängnis. Schande über einen Löwen der durch einen Hasen verunsichert wurde!

Er unterliegt solch einer Schande, und dennoch – das ist ein Wunder – wäre er froh mit dem Titel *Fakhr-i Dîn* (24) adressiert zu werden.

Oh du Löwe, der du auf dem Boden dieses einsamen Brunnens liegst, deine hasengleiche Seele (*nafs*) hat dein Blut vergossen und es getrunken;

Deinen Hasen-Seele ernährt sich in der Wüste, (während) du auf dem Grunde dieses Brunnens des „Wie?“ und „Warum?“ bist (liegst).

Der Löwen-Fänger (der Hase) rannte zu den Tieren, und rief, „Freut euch, Oh Freunde (Leute), denn der Verkünder von Freude ist gekommen.

Freudige Botschaft! Freudige Botschaft, Oh Freunde des Festes! Dieser Höllenhund ist zur Hölle zurück gegangen.

Freudige Botschaft! Freudige Botschaft! Der Feind eurer Leben – seine Zähne wurden ausgerissen durch die Rache seines Schöpfers.

Er der mit seinem Klauen viele Köpfe zertrümmerte – ihn hat der Besen des Todes auch wie Müll hinweggefegt.“

Wie die Tiere sich um den Hasen versammelten und in Verehrung von ihm sprachen.

Dann sammelten sich all die wilden Tiere, freudig und glücklich lachend in Begeisterung und Aufregung.

Sie bildeten einen Kreis, er (der Hase) in der Mitte wie eine Kerze: all die Tiere der Wüste verbeugten sich (in Ehrerbietung) vor ihm.

„Bist du ein himmlischer Engel oder ein Peri? Nein, du bist der Azrael der grausamen Löwen.

Was auch immer du bist, unsere Seelen sind dir als Opfer geboten. Du hast gesiegt.

Gesundheit deiner Hand und deinem Arm!

Gott hat dieses Wasser in deinen Strom gelenkt. Gesegnet seien deine Hand und dein Arm!

Erkläre wie du mit Schläue überlegt hast, und wie du diesen Bösewicht trickreich ausgelöscht hast.

Erkläre, damit diese Geschichte das Mittel sein möge um (unsere Krankheit) zu heilen; erkläre, so dass es eine Salbe für unsere Seelen sein möge.

Erkläre! Denn infolge der Ungerechtigkeit dieses Tyrannen haben unsere Seelen Myriaden von Wunden.“

„Oh Herren,“ sagte er, „es war (durch) Gottes Hilfe; sonst, wer in der Welt ist (schon) ein Hase (d.h. wer bin ich, dass ich im Stande gewesen sein sollte dies zu tun)?

Er (Gott) verlieh mir Kraft und gab meinem Herzen Licht: das Licht in meinem Herzen gab meiner Hand und meinem Fuß Stärke.“

Von Gott kommen Bevorzugungen (zu hohen Positionen), von Gott kommen auch Veränderungen (die einen in einen niedrigen Zustand versetzten).

Im Kurs und in den Wendungen zeigt Gott diese (Göttliche) Hilfe (gleichermaßen) den Zweiflern und den Sehern.

Gib acht! Juble nicht in einem Königreich, das im Austausch verliehen ist (vorübergehend, von einem zum nächsten gehend ist). Oh du, der du einer im Bunde mit dem steten Wechsel bist, tue nicht so als seiest du frei!

(Aber) diejenigen, für die ein Königreich jenseits des stetigen Wechsels bereitet ist, für sie werden die Trommeln (der Souveränität) hinter den Sieben Planeten geschlagen.

Jenseits des stetigen Wechsels sind die Könige ewig: ihre Geister kreisen mit dem Träger des Bechers immerwährend.

Wenn du einen Tag lang oder zwei (über deine kurze Lebensspanne) diesem Trinken (irdischer Freuden) entsagst, wirst du deinen Mund in das Getränk des Paradieses tunken.

Book I, S. 50-76.

- (1) Zayd und Bakr sind zwei typische arabische Namen.
- (2) Die Worte die „Erbärmlichkeit“ wiedergeben soll sind *kúr ú kabúd*, „blind und traurig.“
- (3) D.h. die den Weg der Verausgabung gingen, als ein Mittel um ihren Wunsch zu erlangen.
- (4) D.h. „Es sind nicht die äußeren Eigenschaften eines Menschen, die in ehrvollen Buchstaben an ihn gelobt werden.“
- (5) Wörtlich, „verpackt in einer Parabel.“
- (6) Wörtlich, „hat mich vom Esel geworfen.“
- (7) Sein Herz, das die Lehren der Weisheit hütet und bewahrt.

- (8) D.h. eine unzerstörbare Quelle Göttlichen Wissens.
- (9) Das *Khutba* ist ein Gebet für den Propheten und den herrschenden Souverän, das einen Teil der öffentlichen Gebete der Moslems bildet.
- (10) Mohammed, der der letzte der Propheten ist, schließt sie alle mit ein, wie die letztendliche Summe alle Einheiten, aus der sie gebildet ist, einbeschließt.
- (11) Siehe Bezug zu dem später folgenden Vers in dieser Geschichte: ‚Unser Denken ist ein Pfeil (der) von Ihm (*Hú*) in die Luft (*hawá*) (geschossen wird): wie sollte er in der Luft bleiben? Er kommt (zurück) zu Gott.‘
- (12) Ein kleiner Stern.
- (13) Der Platz neben der Tür an dem Besucher ihre Schuhe ausziehen bevor sie zum erhöhten Teil im hinteren Ende des Raumes weitergehen.
- (14) Dieser Vers ist eine Ermahnung an den Leser.
- (15) Wörtlich, „wenn ihr mir eine (helfende) Hand gebt,“ d.h. „wenn ihr meine Vermessenheit verzeiht und mir erlaubt mich zu entschuldigen, so möchte ich das tun.“
- (16) D.h. „Esel.“ Das Persische Wort für Hase ist *Khar-gúsh* = Esels-ohrig.
- (17) D.h. „Ich ergebe mich gegenüber deiner Rache.“
- (18) D.h. damit er ihnen das Privileg erteile, dass es ihnen erlaubt wäre jederzeit in seine Gegenwart kommen zu dürfen.
- (19) D.h. „Wie kann das sonderbar sein, dass ich mich habe täuschen lassen?“
- (20) D.h. in der Welt der Vor-Existenz.
- (21) D.h. der verbotenen Frucht.
- (22) D.h. „es gab einen langen Exkurs.“
- (23) D.h. „das mit Stolz aufgeblasen ist.“
- (24) „Stolz der (islamischen) Religion.“



Farangis. Dragons and people.

Widmung

Dank an meine langjährige Lehrerin in Musiktheorie und Klavier Dr. Marianne Stoelzel

liebe Gida Yegorova,

es war freundlich von Ihnen, mir Ihnen über
erhaltenen ersten Band mit dem lebhaften
Titel über die unsterbliche Kuckuck des Brau-
schmuckens!

In Ihrem Lebenslauf benennen Sie über Ihre
Studien.

Bei mir waren Sie eine klavierbegabte
und besonders musikverständige
Studierende.

Ihre Ausführungen über die iranische
Mythologie beschöpfen immer wieder
und ich habe mich eben an dem letzten
Kapitel mit der erlangten Kenntnis für
über Musik, Tanz und Wiedergabe
festgelesen.

Mit herzlichem Gruß
und guten Wünschen für den
Weiterkommen

Ihre Marianne Stoelzel

Frankfurt, d. 03.03.2010.



Mithras I Yegane Arani – als ich ihn holte – er war bei uns nie im Käfig eingesperrt, Mithras traute sich eingangs nicht heraus.



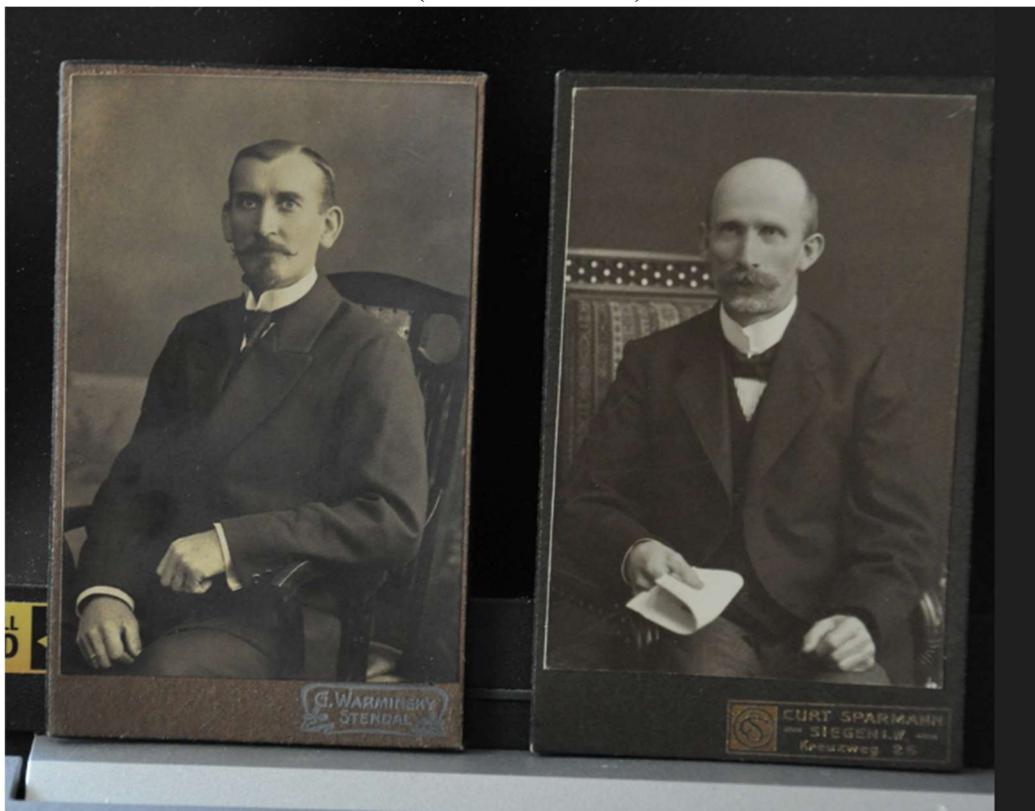
Simorgh Yegane Arani



Mama, ich und Frau Hörnemann (... aus Berlin ... Mutter von: Lore Irwin)



Meine Uroma Lück, Paul Lück (mein Großonkel)



Urgroßvater König, Urgroßvater Lück



Königs: Anna, Max, Kurt, Ella, Rosa, Marta



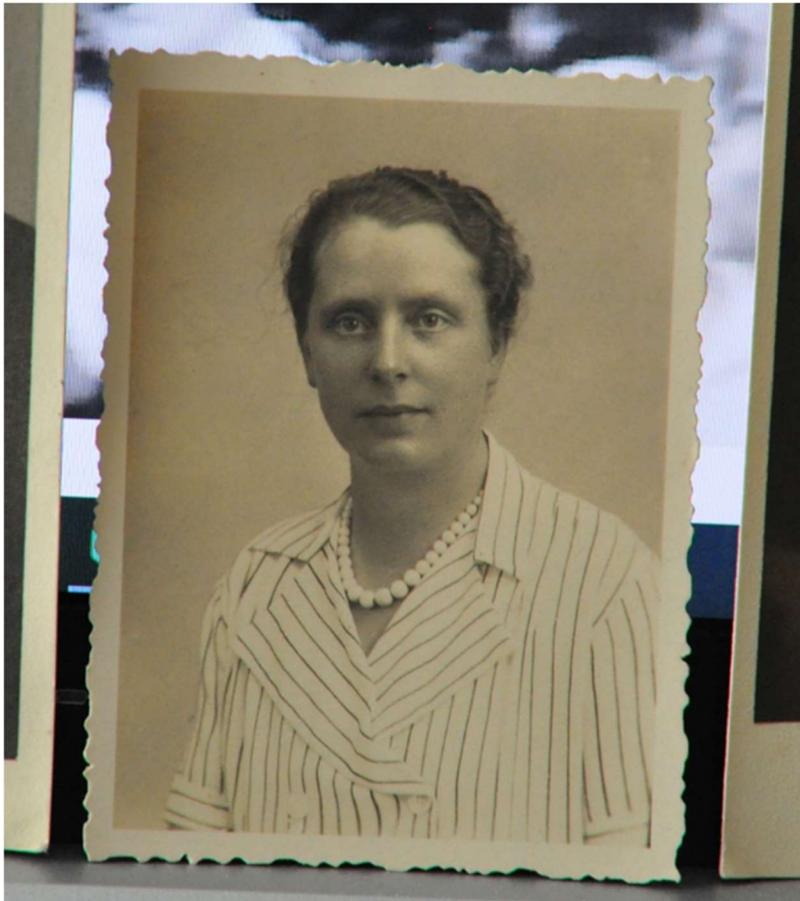
Rosa (Urgroßmutter), Marta (meine Oma), Max (Urgroßvater)



Kurt König (mein Großonkel)



Meine geliebte Farangis Gertrud (Mama)



Großtante Frieda Lück



Meine hochgeliebte Großtante Ella König, *später Mittelbach, nach Heirat mit Paul Mittelbach*



Großtante Frieda und Urgroßvater Wilhelm Lück



Oma Marta und Gertrud Farangis (Mama), zu Besuch auf der Frankfurter Messe



Großtante Frieda



Oma Marta



Mein Stiefgroßvater Wilhelm Flender, in jungen Jahren



Gertrud Farangis (Mama)



Meine geliebte Schwester Miriam und Manucher (Papa)

Impressum

Edition Farangis
Untergasse 7 / Marstallweg 8
61250 Usingen / Taunus
Deutschland
mail@farangis.de
Tel. + 49 6081 6 88 24 49
www.farangis.de

Autor:innen: Gita Marta Yegane Arani (Tschördy / Palang LY); Farangis G. Yegane; Molavi Balkhi (Rumi).

Illustrationen/Illustrator:in: (Radierung, Gouachen, Zeichnungen) Farangis G. Yegane (Gertrud Waltraud Lück-Flender)

Übersetzer:in: Gita Marta Yegane Arani

Herausgeber:innen: Lothar Yegane Arani, (geb. Prenzel); Gita Marta Yegane Arani; Edition Farangis

Erscheinungsdatum: August 2022

Kontakt Daten: www.farangis.de

Copyrights: Edition Farangis 2022



© Edition Farangis, Usingen / Taunus, 2022